

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 4. Februar 1905.

№ 14.

Zur Lehrlingsfrage.

Der Termin des Auslernens unserer Lehrlinge rückt näher, und nur wenige Wochen trennen diese von dem Zeitpunkt, an welchem sie eintreten sollen in unsern Kreis. Wie mancher von ihnen wird trotz gebiegener Ausbildung in Zukunft mit seiner Existenz zu kämpfen haben, wird dem Gasten und Sagen der Gegenwart unterliegen, ganz abgesehen von solchen bedauernswerten Opfern, die in einer Offizin, wo schließlich kein einziger Gehilfe steht, ja wo außerdem nicht einmal der Prinzipal Sachmann ist, gelernt haben. Wer so wie ich den Prüfungen solcher junger Leute beizuwohnen Gelegenheit hat, kann sich einen Vers davon machen, mit welcher Leichtfertigkeit die Lehrjahre hindurch jene ausgebildet werden. Teilweise nicht die elementarsten Begriffe haben sie sitzen; man merkt, daß ihr bischen Kenntniss allenfalls auf das Konto der in Leipzig allerdings als mustergültig zu geltenden Fachschule zu setzen ist, die in der Praxis — im Geschäft — aber leider infolge Mangels geeigneter Aufträge nicht genügend zur Geltung gelangen kann. Daß mit solchem Gehilfenmateriale unsere eigne Organisation sowohl als auch allen rechtlich denkenden Prinzipalen für die Zukunft nicht gedient sein kann, steht außer allem Zweifel, und sind wohl beide Teile in ihrem Interesse verpflichtet, hierin möglichst bald Abhilfe einzutreten zu lassen. Man wird meinen, das ist leichter gesagt als getan, ich denke aber doch, daß bei gutem Willen Wandel geschaffen werden kann.

Die Tarifrevision steht vor der Tür, und es wäre anerkanntes Wert, wenn schon jetzt in die Debatte auch des Lehrlingswesens eingetreten, etwaige Anregungen seitens der Kollegen gegeben würden, wie diesem leidlichen Punkte nahe getreten werden könne, um auf praktische Weise diese Frage zu ventilieren resp. zu erledigen.

Mit Benützung las ich im „Corr.“ Nr. 136 vorigen Jahres, daß die Oberbayerische Handwerkskammer den vernünftigen Beschluß faßte, „daß Buchdruckereien ohne Gehilfen auch keine Lehrlinge beschäftigen dürften“. Außerdem hat der Münchener Prinzipalverein die Lehrlingsvermittlungsstelle des städtischen Arbeitsamtes ersucht, nur in solche Geschäfte Lehrlinge zu empfehlen, in welchen der Tarif anerkannt und eingehalten wird sowie Gewähr für richtige Ausbildung solcher vorhanden und das Weiterbestehen der Firma garantiert ist. Ich weiß nun zwar nicht, welche Stellung das Arbeitsamt dazu eingenommen hat, freue mich aber ohnedies über die gesunde Basis, auf welcher die Münchener Prinzipalität sowohl als die Oberbayerische Handwerkskammer der leidigen Lehrlingsfrage ihre Aufmerksamkeit zuwenden und erwarte, daß allerorts, vornehmlich auch in Leipzig, die Gehilfen sowohl als auch die maßgebenden Prinzipale ihre Kräfte zur Erledigung der Lehrlingsfrage der Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Mein Wunsch geht sogar soweit, Druckereien auch mit nur einem Gehilfen sowie solchen Offizinen, die erst das laufende Jahr bestehen, die Berechtigung des Haltens von Lehrlingen zu verjagen.

Albin Jahn

Leipzig. Vorf. d. Gehilfenaussch. f. d. Lehrlingswes.

Aus Oesterreich.

Das neue Jahr hat den Büßern Oesterreichs auch ein neues Ministerium gebracht, und somit hat mit dem 31. Dezember 1904 auch die sozialpolitische Ära Körber ihr langersehntes Ende erreicht. Was das zurückgetretene Ministerium Körber für Oesterreich alles — tun wollte, habe ich erst kürzlich an dieser Stelle ausgeführt: damals ahnte ich noch nicht, daß ihm nur mehr einige Tage des Fortwärtelns gewährt seien, sonst hätte ich dem „Corr.“ den Raum erspart. Aber Körber hatte eben erst im Budgetauschusse ein unzweifelhaftes Mißtrauensvotum erhalten, wodurch die Annahme, daß es auf festeren Füßen denn je stehe, sehr begründet war, denn österreichische Minister stehen bei den Hoffreien in umso höherem Ansehen, als dieses im Volke geschwunden ist. Aber an seiner freisinnigen Bestimmung scheint Körber doch ungekommen zu sein, denn ein Wiener Blatt hatte einen Artikel gebracht, der den Ministerialen wider den Strich ging, und da diese Zeitung nicht konfisziert wurde, mußte Körber sein Bündel schnüren. Schwarz ist und bleibt eben Trumpf in Oesterreich. Die erste Tat des neuen Ministers Freiherrn von Gautsch, den man nach seiner früheren Tätigkeit als Unterrichtsminister gerade auch nicht unter die Schulverbesserer einreihen kann, war denn auch, sich sofort um die Wünsche der beidseitigen Ministerialen zu erkundigen, und diese haben aus ihren Herzen bei dieser Gelegenheit auch keine Würdegrube gemacht, und ihre Wünsche auf Reform der projektirten Presseformuliert. Daß diese Wünsche nicht nach dem Geschmacke der Buchdrucker sind, denn sie bezwecken nichts weniger als die Einführung der noch gar nicht aufgehobenen Konfiszationspraxis, Entziehung des Postdebitis und dergleichen, kann sich jedermann vorstellen und die „Buchdrucker-Zeitung“ hat auch bereits dagegen protestiert. — Uebrigens soll, wie man hört, die Presseformulierung noch vor Ostern im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen. Man wird aber gewiß gut tun, dem mit Zweifel zu begegnen, denn die erste Sitzung des Prepausschusses bot ein sehr „erfreuliches Bild“, sie war nämlich beschlußfähig, was auch die Arbeitsfreudigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses im besten Lichte zeigt.

Auch der Oberste Gerichtshof in Oesterreich ist kein besonderer Freund der Presse. Vor einiger Zeit hatte er in einer seiner für so hochgelehrte Richter selbstverständlich tieffinnigen Entscheidung gesagt, daß Zeitungen nicht beleidigt werden können, daher ehelos seien und gegen Ehrenbeleidigungen nicht klagbar auftreten können, und nun erließ er ein Urteil, wonach für die Redakteure der Zeugniszwang statuiert wird. Dieses Erkenntnis hat sehr großes Aufsehen erregt, denn das Redaktionsgeheimnis ist geradezu eine Lebensfrage für die Presse. Es wurde auch in verschiedenen Versammlungen von Schriftstellern und journalistischen Vereinen dagegen revidiert und der Beschluß gefaßt, auch in Zukunft an dem Redaktionsgeheimnisse festzuhalten, auch wenn dies gesetzliche Strafen nach sich ziehen sollte.

Am Ende des abgelaufenen Jahres mußten in Wien zwei Tageblätter daran glauben. Die „Reichspost“, die stets als das Hauptorgan des klerikalen Füllgels der Christlichsozialen angesehen wurde, und die „Reichswehr“, ein offizielles Organ, ein Blatt, das eine sehr schmutzige Vergangenheit hinter sich hat, haben ihr Erscheinen eingestellt. Von Neugründungen, die gerne am Jahresbeginne auftauchen, hat man dagegen heuer nichts gehört.

Der März, die Zeit der Tarifverhandlungen, rückt bereits bedenklich näher und doch scheint Ruhe über allen Gewässern zu herrschen. Nur die kleinen Plänklergesichte des „Vorwärts“ mit der „Buchdrucker-Zeitung“ und eine Konfuzenz von Gehilfenvertretern aus allen Verbandsgebieten, die in Wien stattgefunden hat, von der aber in der Öffentlichkeit nichts verlautbart wurde, lassen nicht daran zweifeln. Soll dies etwa die Ruhe vor dem Sturme sein? Bisher hatten die Kollegen noch wenig Gelegenheit, ihre Forderungen zu formulieren oder auch nur ihren Wünschen Ausdruck zu verleihen, denn bei den Versammlungen im Herbst wurden nur die Hauptforderungen Erhöhung des Lohnes und Verschärfung der Lehrlingsliste aufgestellt, und seither scheint alles eingeschlafen zu sein. — Es mag ja sein, daß die Mandatäre der Gehilfenschaft deren Wünsche genau kennen gelernt haben; aber es kann

sich niemand verhehlen, daß es sehr unangenehm wäre, wenn die Wünsche der Kollegen erst nach vollzogener Tarifrevision bekannt würden.

Kollege Karl Wief, der dem Wiener Verbandsvereine seit dessen Rekonstruktion nach dem Maistreik im Jahre 1891 als Obmann vorstand, hat auf diesen Ehrenposten resigniert. Die in meinem letzten Berichte geschilderten Vorgänge in den Wiener Kollegenkreisen dürften die Hauptursache dieses Rücktrittes gewesen sein. Wief ist einer jener immer weniger werdenden Kollegen, die nicht mit großen Phrasen hausieren gehen, sondern unentwegt im Stillen ihre volle Kraft der Organisation ihrer Berufs Kollegen widmen. Er wurde es endlich überdrüssig für seine aufopfernde Tätigkeit, für die er allerdings keinen Dank erwartete, nur Aufsehbungen zu erlangen. Da er persönlich einer der siebenwürdigsten Kollegen ist, wird sein Schritt von der Gesamtmitgliedschaft ohne Ausnahme bedauert.

In Wien hat sich am 7. Januar ein Klub der Korrektoren und Revisoren Niederösterreichs konstituiert. Außer diesem soll noch in Prag ein Korrektorenverein bestehen.

Die Wiener Graphische Gesellschaft hat zum Zwecke der Herstellung der „Graphischen Revue Oesterreich-Ungarns“, des einzigen deutschen typographisch-technischen Blattes in Oesterreich, eine eigne Druckerei errichtet, aus der das nächste Heft dieser Monatschrift, deren Ausstattung in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig ließ, bereits hervorgeht. Dieser Buchdruckerei, aus den Mitteln der Arbeiter hervorgegangen, ist nur Glück zu wünschen, und es werden sich hoffentlich die Erwartungen erfüllen, daß sie sowohl in technischer als auch in sozialer und hygienischer Beziehung ein Musterbetrieb sein wird. — Zuletzt wurde die „Graphische Revue“ von ihrem ehemaligen Redakteur und Obmann der herausgebenden Gesellschaft gedruckt, der den Namen der letzteren mißbraucht hatte, um sich eine Druckerei einzurichten, ohne daß der Ausschuss davon eine Ahnung gehabt hätte. Daß man solche Schmutzereien gerade von Leuten erfahren muß, die ehemals das unumschränkte Vertrauen der Kollegen hatten!

Die Wiener Kollegen beabsichtigen dem unvergeßlichen Chormeister der „Freien Typographia“, Josef Scheu, der im Herbst gestorben ist, und sowohl als hervorragender Komponist und Musiker als auch als Förderer der Arbeiterorganisation weit über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt war, ein Grabdenkmal zu setzen. Die Budapester Kollegen dagegen planen ein monumentales Gutenbergsdenkmal in der schönen Hauptstadt des Ungarreiches zu errichten. Es dürfte dies das erste Denkmal sein, daß in Budapest einem der im allgemeinen dort nicht allzu beliebten „Schwaben“ errichtet wird. Auch die Prinzipale wollen ein Denkmal, und zwar für Leo Müller, einen Schüler Friedr. Königs, errichten. Müller war ein Oesterreicher, und ihm wird die Erfindung der Greifer statt der Händerführung und des Doppelzettlers sowie des Zylinderdruckwerks zugeschrieben, wodurch er die königliche Schnellpresse leistungsfähiger machte und reformierte.

Im Vorjahre wurde in Wien, wie ich damals gemeldet habe, ein Verein für die Beherbergung durchreisender Kollegen gegründet, dem nur Verbandsmitglieder angehören, der vom Wiener Verbandsvereine subventioniert wird. Er hebt wöchentlich Beiträge von vier Heller ein und gewährt dafür seit 18. Dezember Nachtlager durch drei Nächte und Frühstück für durchreisende Verbandsmitglieder. Diese neue Herberge befindet sich in Wien V., Kettenbrückengasse 20, enthält 24 Betten und ist mit einem Wannen- und Umschub versehen. Die Eröffnung der Herberge wurde feierlich vorgenommen. So sehr diese Einrichtung, besonders bei den bisher wirklich miserabel gewesenen Herbergsverhältnissen in Wien den reisenden Kollegen zu gönnen ist, so kann bei der in den weitesten Kreisen der Organisation herrschenden Auffassung vom sogenannten Zuschußwesen doch nicht gebilligt werden, daß hier Zuschüsse eingeholt werden, während sie auf allen anderen Gebieten aufgehoben werden sollen. Auch ist die Beherbergung von Reisenden nach der österreichischen Gewerbeordnung Sache des Oreniums, der Prinzipale, denen man sie nicht hätte abnehmen sollen.

Trotz der Zwei- oder Mehrsprachigkeit der meisten österreichischen Kronländer war es möglich, in jedem Lande

die Sprach- und Nationalitätsunterschiede zu überwinden, und gemeinschaftliche Buchdruckerorganisationen zu schaffen. Nur in Tirol mußte für die Italiener ein eigener Verein gegründet werden. Im Rahmen dieses Vereins kam es aber, trotzdem er nicht viel mehr als ein halbes Hundert zählte, im Jahre 1902 zu einer Spaltung. Bei einer Gelegenheit hatte der Verein auf dem Ballone seines Vereinslokals in Trient eine rote Fahne hissen lassen; die Merksal gesunden Mitglieder gerieten das aufrührerische Symbol herunter, dies führte zu Streitigkeiten und schließlich im August 1902 zum Exkurs von 20 Mann, die unter dem Titel Unione professionale Tipografi Trentini eine „Gewerkschaftsunion“ bildeten. Daß sie allein nicht weit springen werden, sahen die Deutschen selbst bald ein, weshalb sie sich auch dem Verbands angeschlossen wollten. Der Innsbrucker Verbandstag beschloß eine Wiedervereinigung anzubahnen, die nun auch glücklich vollzogen wurde, nachdem es die Union auf eine Mitgliederzahl von 15 Mann und auf ein „Vermögen“ von 696 Kronen gebracht hatte.

In Ungarn ist es in Budapest doch noch zum Abschluß eines Maschinenfektariats gekommen, nachdem im Dezember die Verhandlungen abgebrochen, seitens der Gesellen alle Vorbereitungen gemacht worden waren, auch gegen den Willen der Prinzipale einen Tarif einzuführen. Der Maschinenfektariat, der als Anhang zum allgemeinen Tarife gedacht ist, tritt am 6. Februar in Kraft und währt wie dieser bloß bis November 1. Z. Nach ihm können als Maschinenfektierer nur gelernter Geher angestellt werden und Lehrlinge dürfen an die Maschine nicht gestellt werden. Auch Neuausgelernte können erst im zweiten Jahre nach dem Freiwerden zur Maschinenarbeit herangezogen werden. Bei Tage ist die Arbeitszeit neun, bei Nacht acht Stunden einschl. Ruhezeit, für die eine Stunde gerechnet wird. Während der ersten vier Wochen der Lehrzeit erhält der Maschinenfektierer seinen bisherigen Lohn oder das Minimum; nach vier Wochen bei Tage 30, bei Nacht 36 Kronen. Nach der Lehrzeit beträgt das Minimum in Werkverderien 36, bei Tagezeiten 42, bei Nachtzeiten 50, bei Blättern, die zweimal erscheinen 56 K und bei deutschen Blättern um 2 K mehr. Die Löhne, die vor Einführung des Tarifes höhere waren, dürfen nicht reduziert werden; Berechnen ist an den Maschinen verboten und die Handfektierer, die bei Zeitungen, welche mittels Segmaschine hergestellt werden, beschäftigt sind, müssen dieselbe Entlohnung erhalten wie die Maschinenfektierer.

Auch der Kampf, den die ungarischen Kollegen seit einem halben Jahre wegen des Redakteurpostens untereinander führen, ist, wie bereits kurz berichtet wurde, nun endlich durch einen Kompromiß beendet worden, und zwar hoffentlich noch zu rechter Zeit, denn im Herbst findet die Tarifrevision statt. Die Vertrauensmänner der Budapestler Kollegenchaft haben am 19. Januar den Frieden zustande gebracht, und die „Typographie“ teilte dies durch eine Extraausgabe mit. Julius Weidl erklärte seine Offerte, wodurch er sich um die Redakteurstelle beworben hatte, zurückzuziehen und die Redaktion unter feinen Umständen anzunehmen; dagegen erkannte die Vertrauensmännerkonferenz das neu gewählte Organisationskomitee und dessen Konstituierung an. Ferner wurde erklärt, den bisherigen Redakteur der deutschen Beilage, des „Gutenbergs“, Kollegen Moritz Rosenfeld, der demissioniert hat, als offiziellen Kandidaten für den deutschen Redakteurposten zu nominieren. Schließlich erklärte die Konferenz auf Grund gegenseitigen Einverständnisses, daß die in der Hitze des Gefechtes gefallenen gegenseitigen Beleidigungen und Insulten als nicht geschehen zu betrachten seien. Da diese Beschüsse unter großer Begeisterung und einstimmig gefaßt wurden, so ist nicht mehr zu zweifeln, daß auch die unberechenbare ungarische Provinz sich darein findet und wieder brüderlich mit den hauptsächlichlichen Kollegen am Ausbau der Organisation weiterarbeitet wie ebendem.

Austr.

Korrespondenzen.

B. Barmen. (Außerordentliche Ortsversammlung.) Am 21. Januar fand im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung statt, die nur mäßig besucht war. Den Bericht der Gewerkschaftsdelegierten erstattete Kollege Heintze. Verschiedene Anträge zur Generalversammlung resp. Gantlage sollen in der Haupt-Bezirksversammlung, die am 19. Februar im Gewerkschaftshause hier selbst stattfindet, beraten werden. Das Zirkular des Bezirksvereins Liegnitz betreffend Witwenkasse gelangte zur Verlesung, und fand namentlich der Wortlaut der Resolution desselben nicht die Zustimmung der Versammlung.

Berlin. In Nr. 12 des „Corr.“ befindet sich unter „Berlin“ folgende Ausführung: „Bei Gebr. Unger wurde ein Kollege entlassen, weil er sich weigerte,“ usw. Dies beruht auf einer irrtümlichen Darstellung. Der Entscheid des Schiedsgerichtes vom 16. Januar er lautet wörtlich: „Der Kläger Seiler hat mit der Verweigerung der von ihm verlangten Arbeitsleistung formell gesiegt, und die Firma war berechtigt, ihn dierhalb sofort zu entlassen.“ Betreffs der Hilfsarbeiterdienste hat es sich darum gehandelt, daß der Maschinenmeister beim Einheben und Ausschleppen seiner Forme Hilfe leistet, während Formatmachen und Aufhängen anderweit besorgt wurde. Sämtliche Zugeständnisse, auch die spätere WiederEinstellung des Maschinenmeisters Seiler, geschahen seitens der Geschäftsleitung aus freien Stücken. Gebr. Unger.

Breslau. (Verein der Schriftfektierer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 15. Januar hielt obiger Ver-

ein seine Ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war anfangs flau, aber trotzdem waren doch am Schlusse etwa zwei Drittel der Mitglieder anwesend, was wohl auf die am gleichen Tage stattgefundene Versammlung des Buchdrucker-Gesellenvereins, verbunden mit Ausstellung von Druckfahnen, zurückzuführen ist. Der Vorsitzende gab in kurzen Worten einen Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr und bat zum Schlusse, doch etwas mehr Interesse an der Sache zu zeigen. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt, bis auf den ersten Vorsitzenden, welcher unbedingt von seinem Posten entbunden sein wollte. Es wurde an seiner Statt Kollege Fahnel als erster Vorsitzender einstimmig gewählt. Unter Verschiedenem kamen einige interne Angelegenheiten zur Debatte.

w. Dresden. Die am 20. Januar abgehaltene Gau-mitglieder-Versammlung hatte als ersten Punkt der Tagesordnung eine Besprechung über die geplante Errichtung eines Arbeiterfektariats in Dresden zu erledigen. In einem etwa einstündigen Vortrage erläuterte Steinbrück den Erfordernissen Zweck und Nutzen eines Arbeiterfektariats; aus den ihm vorliegenden Berichten von Nürnberg, München, Bremen und Stuttgart das wichtige statistische Material verlesend, kam er zu dem Schlusse, daß ein Sekretariat in Dresden ungefähr die gleichen Kosten verursachen würde wie in München (11 498 Mk.) und daß pro Mitglied ungefähr 35 Pf. pro Jahr zu erheben wären, ausgenommen im ersten Jahre, wo durch Anschaffung der notwendigen Utensilien eine Kopfsteuer von etwa 50 Pf. notwendig wäre. Zur Deutung dieser Summe teilte Redner dann mit, daß die Münchener Arbeiterfektariat von Nichtorganisierten Gebühren für die Herstellung von schriftlichen Arbeiten verlange, dieses würde sich auch hier notwendig machen, den etwaigen Fehlbetrag müßten dann so wie so die Gewerkschaften übernehmen. Im Gewerkschaftskartelle haben unsere Delegierten eine abwartende Stellung eingenommen, da vom reinen Buchdruckerstandpunkte die Sache nicht so brennend wäre; hierbei bemerkte Redner, daß die Maurer- und Bauarbeiterdelegierten einen strikten ablehnenden Standpunkt eingenommen hätten. Sollte die Mehrheit der Dresdener Arbeiter in Kartelle für ein Arbeiterfektariat sein, so werden die Buchdrucker selbstverständlich nicht zurückstehen. In der sich anschließenden Debatte erklärte die zahlreiche Redner sich im Prinzip für die Errichtung eines Arbeiterfektariats und wurde hierauf folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen. Die Resolution lautet: „Die Dresdener Mitglieder des Buchdruckerverbandes können in bezug auf Errichtung eines Arbeiterfektariats nur eine reservierte Stellung einnehmen. Sollte jedoch das Gewerkschaftskartell die Errichtung beschließen, so werden die Buchdrucker zur Kostenbedeutung mit beitragen. Die Versammlung ist der Meinung, daß das Sekretariat dann die Aufkünfte auf breiter Grundlage — an Organisierte und Nichtorganisierte — zu erteilen hat. Die Nichtorganisierten haben eine Aufkunsftsgebühr zu entrichten.“ Zum zweiten Punkte der Tagesordnung. Berichterstattung über das Gewerkschaftskartell und Neuwahl der Delegierten zu demselben, erstattete Wendtsche einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Kartells im abgelaufenen Jahre, dabei auf den demnächst im Druck erscheinenden Bericht hinweisend, der infolge seiner Reichhaltigkeit an statistischem Materiale eine Fundgrube für Jedermann sei. Adolf Hahn bemängelte die Berichterstattung, er wünschte in Zukunft eine Berichterstattung über jeden wichtigen Vorfall in der nächstfolgenden Mitglieder-Versammlung. Schenk entgegnete dem Vorredner, der doch auch als Teilnehmer der Kartellsitzungen Gelegenheit im Laufe des Jahres nehmen konnte, den Vorsitzenden auf etwaige Unterlassungen aufmerksam zu machen; im übrigen ständen die Berichte über die Sitzungen des Kartells doch für Jedermann in der „Arbeiter-Zeitung“ zu lesen. Teilweise mit Hahn übereinstimmend sprach sich noch Fenzler aus. Die Neuwahl der Delegierten ergab folgendes Resultat: als Delegierte wurden gewählt Wendtsche, Steinbrück, Adolf Hahn; als deren Stellvertreter Ullig, Fein und Nißch.

Erlangen. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 22. Januar ihre Generalversammlung ab, welche von 26 Mitgliedern besucht war. Aus dem vom Vertrauensmann erstatteten Jahresberichte ist unter anderem zu entnehmen, daß die Versammlungen im Durchschnitt von 27 Mitgliedern besucht waren, bei einem durchschnittlichen Mitgliederstande von 51. An Ausgesteuerte, Nichtzugsberechtigte sowie für 51 Durchreisende für Freiquartier wurden 48,80 Mk. verausgabt. Die Klassenverhältnisse sind befriedigend. An den im Wintersemester hier eingeführten volkstümlichen Hochschulkursen nahmen 22 Kollegen teil, denen ein Zufuß aus der Ortskasse gewährt wird. Am Schlusse des Jahres trat die Mitgliedschaft wegen maßloser Bestimpfungen der Buchdrucker aus dem Kartelle aus. Anlaß hierzu gab eine von der Mitgliedschaft dem Kartelle unterbreitete Resolution dahingehend, daß in Zukunft alle vom Kartelle benötigten Druckfahnen hier am Platze angefertigt werden sollten. Bei der Besprechung der Resolution wurden den Buchdruckern ob ihres Verlangens „Liebenswürdigkeiten“ wie: „rückwärts“, „horniert“, „zu viel Ehre antun“ usw., an den Kopf geworfen. Ueberdies herrschte schon seit längerer Zeit eine Unzufriedenheit gegen die Buchdrucker und namentlich gegen den Kartellvertreter, weil derselbe nicht immer in das radikale Horn blies. — Hierauf wurden die Klassenberichte zur Verlesung gebracht und dem Kassierer De-

charge erteilt. Ferner wurde beschloffen, den jeweils an Weihnachten arbeitslosen Mitgliedern, welche 50 Beiträge zur Ortskasse geleistet haben, eine Extraausfertigung zu gewähren. Dagegen wurde ein Antrag, den arbeitslosen Mitgliedern zum Besuche der Versammlungen einen „50er“ zu gewähren, bedauerlicherweise abgelehnt. Die neuesten sozialen Gesetzbücher sollen angeschafft werden. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. (Siehe „Corr.“ Nr. 10.)

Heidelberg. (Maschinenmeisterklub.) Der Maschinenmeisterklub Heidelberg hielt am 21. Januar seine Ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung sehr gut besucht. Nach Erlebigen einer Neuaufnahme erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht pro 1904, aus dem folgendes erwähnt sei: Das abgelaufene Vereinsjahr war trotz allgemeinen schlechter Konjunktur in unserer Sparte für unseren Verein ein günstiges. Derselbe hatte neben einer Mitgliederzunahme einen sehr guten Kassenbestand zu verzeichnen. Unser Hauptzweck, Pflege des technischen Wissens und Könnens, wurde eifrig betrieben, den weitaus größten Teil unserer Versammlungsabende beanspruchten unsere technischen Diskussionen. Ein praktischer Kursus in der gesamten Farbenlehre, als Farbenmischen, Farbenhormone und die Gewinnung der Farben, wurde veranstaltet, woran sich auch eine Anzahl Kollegen vom Kassen beteiligte. Dem Kollegen H. Wendler-Leipzig für seine freundliche Beihilfe auch an dieser Stelle besten Dank. Eine solenne Schlussfeier nach erfolgreicher Beendigung wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Der Klub beschloß, den im Jahre 1906 stattfindenden deutschen Maschinenmeisterkongress zu beschließen und die von der Zentralkommission vorgeschlagene Extrasteuer zu erheben. Eine in allen Heidelberger Druckerkreisen aufgenommene Statistik der Verhältnisse in den Maschinenfabriken zeigte, daß auch hier noch vieles zu bessern ist. Die Statistik wurde der Zentralkommission als Material überwiesen. Mit dem Wunsche, eine rege Agitation zu entfalten, um die uns noch fernstehenden Kollegen zu gewinnen, schloß der Vorsitzende seinen Bericht, welcher von den Mitgliedern gut geheißen wurde. Das Verhältnis der Drucker zu den Gegnern ist bei uns das denkbar beste, alle unsere Forderungen werden von den Kollegen vom Kassen eifrig und zahlreich unterstützt. Der Gesangsabteilung „Typographia“ für freundliche Mitwirkung bei allen unseren Festen speziellen Dank! Ebenso danken wir allen unseren Brüdernvereinen, welche uns anlässlich der Jahreswende mit Glückwünschen besetzten, und erlauben uns, dieselben auf diesem Wege zu erwidern. Unter Neuwahlen sei erwähnt, daß der jetzige Vorstand (siehe Verbandsnachrichten) in Anerkennung seiner geleisteten Arbeit einstimmig per Akklamation wieder gewählt wurde. Um den technischen Teil der Versammlungen intensiver ausnutzen zu können, wurde eine spezielle Sachkommission, bestehend aus den Kollegen Schmidt, Maurer und Köhler, gewählt, welche den sachlichen Teil zu arrangieren und zu übernehmen hat. Mit dem Wunsche, immer eine derartige Frequenz in den Versammlungen zu haben, wurde die Generalversammlung geschlossen.

H. Königsberg i. Pr. Die letzte, am 16. Januar abgehaltene Versammlung beschäftigte sich u. a. mit Anträgen zur Generalversammlung. In der Debatte hierüber wurde vorgeschlagen, daß wieder wie früher auf je 300 Mitglieder ein Delegierter zur Generalversammlung des Verbandes gewählt werden solle. Die Aussprache über diesen Vorschlag zeitigte folgenden, einstimmig angenommenen Antrag des Kollegen Pultrud: „Gau, welche über 1000 Mitglieder zählen, stellen auf je 500 Mitglieder einen Delegierten, überschüssige 300 Mitglieder einen weiteren, Gau, die unter 1000 Mitglieder zählen, auf 300 Mitglieder einen Delegierten, überschüssige 150 Mitglieder stellen einen weiteren Delegierten.“ Vorstehender Antrag soll verabschiedet, daß die kleineren Gaus von den größeren majorisiert werden. Hierzu sei bemerkt, daß ein ähnlicher Modus für die Wahl der Gantagsdelegierten im Gau Ostpreußen schon besteht, indem der Vorort Königsberg auf je 15 Mitglieder, die die Provinz dagegen schon auf je 10 Mitglieder einen Delegierten zum Gantage wählt. Ein wichtiger Antrag war wohl folgender, ebenfalls angenommener des Kollegen Mittwoch: „Die Generalversammlung wolle beschließen, den Zwang auf die Reise zu geben, einzuschränken, hierzu die geeigneten Schritte zu unternehmen, und diesen Antrag einer Kommission zur Beratung und Beschlußfassung zu überweisen.“ Gründe. 1. Durch die sich mehr und mehr einbürgern Arbeitsnachweise wird ein Ausgleich in der Arbeitsvermittlung hergestellt. 2. Durch die sich steigende Benutzung der Arbeitsnachweise seitens der Prinzipale wird es den reisenden Kollegen nach und nach beinahe unmöglich gemacht, Kondition zu erhalten. 3. Es kann auf das physische und moralische Leben vieler Kollegen nur nachteilig wirken, unter den heutigen Verhältnissen lange Zeit den Kassen des Umherwanderns ausgesetzt zu sein. 4. Die bisher gesührte Ueberfüllung der Großstädte Heße sich durch zweckentsprechende Einrichtungen (Zwerverbindungen der Arbeitsweise) verhindern. 5. Durch den Reisezwang wird ein großer Teil der Kollegen dem Vereinsleben entzogen. 6. In der Provinz würde sich eine schnellere Einführung des Tarifes erzielen lassen.“ Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß die Durchführung dieses Antrages einen sozialen Fortschritt bedeutet, wenn sie auch Mehrausgaben erfordert. Von den Beschloffen unserer letzten Versammlung ist ferner zu erwähnen, daß

sie sich einstimmig dafür erklärt hat, die Streichung der hiesigen Firma Gussel aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen, weil bei derselben weder Arbeitszeit noch Bezahlung tarifmäßig ist.

Leipzig. Die letzte Mitgliederversammlung eröffnete Kollege Engelbrecht mit einem kurzen Referate über den Bergarbeiterstreik, die Anwesenenden auf die große Bedeutung dieses Kampfes hinweisend und sie zu tatkräftiger Unterstützung aufzufordern. Der Antrag des Vorstandes, als erstes 5000 Mk. zu bewilligen und eventuell weitere Summen folgen zu lassen, wurde einstimmig akzeptiert. Ein weiterer Antrag aus der Versammlung, den Zentralvorstand zu ersuchen, zu diesem Kampfe Stellung bezugs-Unterstützung zu nehmen, fand gleichfalls Annahme. Darauf erstattete Kollege Wylau den Kartellbericht, die im vergangenen Jahre erfolgte Gründung des Arbeitersekretariats und Errichtung des Gewerkschaftshauses hervorhebend. Bei der darauffolgenden Neuwahl der Kartelldelegierten wurden Engelbrecht und Wylau wieder, Wibera und Namann neugewählt. Hieran anschließend wurden die Kandidaten für das gegenseitig neu zu besetzende Tarifschiedsgericht nominiert. Es waren dies die Kollegen Richter, Lehmann, Lanneberger, Römer und Henze, die Stellvertreter bleiben die alten. Für die bevorstehende Wahl der Ortsvereinsgeneralversammlungsvertreter wurden 25 Vertreter und 15 Stellvertreter vorgeschlagen. Das Stiftungsfest wird auf Vorschlag des Vorstandes im Kristallpalast durch Konzert in der Alberthalle und ferneres Beisammensein in den vorderen Räumlichkeiten abgehalten.

Leipzig. (Erklärung.) Die Kollegen Eichler, Krahl und Rezhäuser erachten es für notwendig, den in unserer Versammlungsberichte (Nr. 11 des „Corr.“) enthaltenen Satz: „der ganze Generalkab sei mobilisiert worden“, zu kommentieren; dagegen hätten wir nichts einzuwenden. Wogegen wir jedoch Verwahrung einlegen, ist, daß die Unterzeichner der Fußnote behaupten, ihre ausführlich und sachlich ablehnende Kritik bezüglich unsers Verhaltens sei willkürlich und verstümmelt in dem Leipziger Versammlungsberichte wiedergegeben worden. Das ist nicht wahr! Das Sachliche der Ausführungen E. S. K. S. und K. S. ist in dem offiziellen Versammlungsberichte ziemlich wörtlich wiedergegeben. Oder will vielleicht der Kollege Rezhäuser behaupten, daß er nicht gesagt habe, die Schiedsrichter haben eine kapitale Dummheit gemacht; sachlich sei er mit dem Vorstande einverstanden, aber nicht mit der Form, wie dies zum Austrage gebracht wird? Sind die Ausführungen Eichlers in ihrem Tenore nicht richtig wiedergegeben worden, obwohl dieselben nicht gerade schmeichehaft für den Gauvorstand waren? Auch Kollege Krahl kann nicht behaupten, daß er das nicht ausgeführt habe, was in dem Versammlungsberichte steht. Weshalb also diese Demonstration der Gesamtkollegen? Jedenfalls sind die Redaktion und Expedition des „Corr.“ darüber aufgehalten, daß ihre Neben nicht in stenographischer Aufzeichnung wiedergegeben worden sind. Es darf aber doch nicht ganz unberücksichtigt bleiben, daß die Ausführungen der anderen elf Diskussionsredner auch nicht so wiedergegeben werden konnten, wie es diesem oder jenem Redner vielleicht wünschenswert erscheint. Das Recht, welches die Unterzeichner der Fußnote für sich in Anspruch nehmen, hat doch schließlich jeder Diskussionsredner, und nicht nur in Leipzig, sondern auch anderwärts. Was für einen Umfang sollten denn die Korrespondenzen annehmen, wenn jeder Versammlungsredner darauf bestünde, daß seine Ausführungen in ihrem ganzen Umfang wiedergegeben würden? Die Redaktion unsers Organs ist doch am besten in der Lage, beurteilen zu können, daß dies nicht angängig ist; und wir meinen deshalb, daß man für sich nicht etwas in Anspruch nehmen soll, was man für andere Leute nicht gelten lassen will. Damit hat sich die Angelegenheit bezüglich der Fußnote für uns endgültig erledigt. Leider sind wir jedoch gezwungen, in einer Sache nochmals das Wort zu nehmen, welche eigentlich ihre Erledigung gefunden hat durch den Spruch der Leipziger Kollegenchaft in der Versammlung vom 13. Januar d. J. In Nr. 12 des „Corr.“ wird in einem beinahe zwei Spalten langen Aufsatze, welcher von den Kollegen Gintther und Böblich unterzeichnet ist, der Versuch gemacht, Stimmung gegen den Unterzeichneten zu machen, indem der Leipziger Gauvorstand als unkollegial und nicht wahrheitsliebend hingestellt wird. Es wird behauptet, die Kollegen Gintther und Böblich haben „den Weg gebnet“, um die Klagefahde des Monotypsetzers W. berufsfähig zu machen; W. habe jedoch keine Berufung eingelegt, sondern sei auf Anraten des Gauvorstandes an das Gewerbegericht gegangen. Hierzu haben wir zu bemerken: Dem Gauvorstande ist nichts davon bekannt, daß der „Weg gebnet“ worden ist, um die Sache berufsfähig zu machen. Bekannt ist uns nur, daß Kollege Gintther in der Vorstandssitzung erklärte, „der Entscheid ist gefällt, da läßt sich nichts mehr dagegen tun“. Auf die Einwände verschiedener Vorstandsmitglieder meinte Gintther dann noch unter Aufschreien, „es könnte vielleicht auf Grund irrtümlicher Auffassung der Schiedsrichter ein den Tatsachen nicht entsprechendes Urteil gefällt worden sein, aber...“ Ferner führte Gintther in derselben Vorstandssitzung (in welcher Engelbrecht infolge Krankheit abwesend war) zu seiner Verteidigung an, er habe die Klagefahde des Monotypsetzers W. gar nicht vollständig gelesen, sondern nur zur Hälfte; trotzdem nahm Gintther als Berater an den Verhandlungen hervorragend teil, obwohl er sich gar nicht genügend, sondern nur oberflächlich informiert hatte. Gintther

wurde in unserer Sitzung daraufhin auch festgenagelt. Maschinenseher B. ist von niemand — weder vom Kollegen Gintther noch vom Kollegen Böblich — geraten worden, beim Tarifamte Berufung einzulegen. B. konnte auch keine Berufung einlegen, und zwar deshalb nicht, weil das Urteil einstimmig gefällt war. Die Unterzeichner des Aufsatzes legen großen Wert darauf, vor aller Welt festzustellen zu wissen, ob der Gauvorstand zu den „mehreren Sitzungen“, in welchen er über den Ausgang der schiedsrichterlichen Verhandlungen beriet, wohl auch die Schiedsrichter und den Kreisvertreter hinzugezogen habe. Obwohl wir uns nicht in der Rolle des Briefkastenonkels gefallten, wollen wir auch diese bescheidene Anfrage beantworten: Im Falle Brandstetter haben der Kreisvertreter sowohl als der Vorsitzende des Schiedsgerichts mit dem Vorstande gemeinschaftlich getagt, es hat hierüber also eine Aussprache stattgefunden. Die Sache wäre für uns auch abgetan gewesen, wenn der Kreisvertreter, wie in dieser Sitzung in Aussicht gestellt, dem Monotypsetzer B. zu seinem Rechte verholfen hätte; dies ist nicht geschehen! Infolgedessen brachten wir die Sache vor das Gewerbegericht. Daß das Tarifschiedsgericht im Falle B. sich mit dessen Abweisung auf dem richtigen Wege befand, beweist der Entscheid des Gewerbegerichtes, wo der Kläger nach drei Terminen abgewiesen respektive verurteilt wurde“, ruft ganz entzückt der Schreiber in Nr. 12 des „Corr.“ aus. Der Ausgang des Prozesses vor dem Gewerbegerichte gefällt ihm so gut, daß er auf Spalte 2 daselbe nochmals wiederholt, was er auf Spalte 1 bereits aller Welt verkündet hat, nämlich daß B. vor dem Gewerbegerichte verknact wurde. Wie steht es denn nun eigentlich mit dieser „Verurteilung“ vor dem Gewerbegerichte? Gewiß, B. hat nicht Recht bekommen, aber so schnell brach das Gewerbegericht den Stab nicht über B. als seine eignen Kollegen im Tarifschiedsgerichte. Da der Geschäftsführer der Firma Brandstetter bei allen Terminen sehr geschickt mit dem einstimmig gefällten Entscheide des Tarifschiedsgerichtes, also eines Gerichtes, welches nur aus Sachleuten besteht, zu operieren wußte, so konnte dieses Argument naturgemäß nicht ganz wirkungslos auf die Arbeitgeberbeisitzer bleiben, und es ist vom menschlichen Standpunkte aus wohl begreiflich, wenn dann die Arbeitgeberbeisitzer im Gewerbegerichte zugunsten der Firma stimmten und der Kläger hineinfallen mußte. Für uns genügt es, daß vor dem Gewerbegerichte festgestellt wurde, daß B. die Arbeit nicht verweigert hat und Herr Säuberlich etwas besser Rede und Antwort zu stehen gezwungen war, als er dies bei der Beweisaufnahme vor dem Tarifschiedsgerichte nötig hatte. Im Falle Haberland haben die Schiedsrichter und der Kreisvertreter an einer Vorstandssitzung teilgenommen, zu welcher das Personal der Firma Haberland geladen war; der Artikelschreiber sagt zwar, es sei eine gewagte Behauptung von einer „gemeinschaftlichen Sitzung“ zu reden, die „Aussprache“ beziehe sich auf das Aufsuchen des Vorstandes und die „gemeinschaftliche Sitzung“ auf eine Druckereiversammlung, in der „auf das Verhalten der Schiedsrichter zu bestimmen versucht wurde“. Die letzte Redewendung ist einfach fälschlich! In der Vorstandssitzung oder unternommen auch in der Druckereiversammlung mit Haberland, in welcher die Schiedsrichter, der Kreisvertreter und der Vorstand zugegen war) ist am Abend vor der betreffenden Schiedsgerichtssitzung allerdings versucht worden, „seitens der Unterzeichneten auf unsere Kollegen im Schiedsgerichte einzuwirken“, und dieser Versuch war uns auch für diesen Abend gelungen; am andern Tage war Schiedsgerichtssitzung und unsere Kollegen im Schiedsgerichte fielen um. Nachdem, also zwischen den Kollegen von Haberland, den Schiedsrichtern, Kreisvertreter und uns gewisse Abmachungen getroffen waren, handelten unsere Vertreter am andern Tage nicht diesen Abmachungen gemäß. Ob dies gegen Eret und Glauben verstößt, das möge die Kollegenchaft beurteilen. Daß nach diesen Erfahrungen der Vorstand keine Lust mehr verspürte, ferner den Versuch zu machen, die Schiedsrichter „zu bestimmen“, ist wohl erklärlich; zumal Kollege Gintther auf die Frage des Kollegen W.: „Was sollen die Kollegen der Firma H. zu dem Urteile sagen?“ kategorisch erklärte: „Wenn die Kollegen nicht damit einverstanden sind, funktioniert auf den Montag der Arbeitsnachweis!“ Auf Vorschlag einiger anderer Kollegen von H. erklärte G.: „Das Schiedsgericht hat entschieden, die Sache hat sich für uns erledigt!“ — In Nr. 12 des „Corr.“ wird ferner behauptet: „Den Maschinensehern sei angeraten worden, unter Vorbehalt nach den Buchstabenzählern aufzuschreiben, die Maschinenseher konnten sich aber nicht einverstanden erklären, da ihnen von anderer Seite schon Verhaltensmaßregeln gegeben waren, überhaupt nicht an den Maschinen zu arbeiten, bevor nicht das Schiedsgericht gesprochen habe.“ Mit der anderen Seite ist der Gauvorstand gemeint; dieser aber hat den Kollegen das nicht angeraten, was der Artikelschreiber behauptet, sondern den Kollegen auf ihre Anfrage empfohlen, an der Maschine weiter zu arbeiten, aber vorläufig (bis das Schiedsgericht gesprochen hat) nicht nach der Buchstabenanzahl sich selbst zu kontrollieren. So und nicht anders hat sich die Sache zugetragen, verehrter Herr Artikelschreiber! Es ist ja bezeichnend für die Kampfesweise, wie sie der Artikelschreiber betreibt, daß er selbst wagt, diese dreiste Anschuldigung öffentlich zu erheben. Für alles hat der Artikelschreiber eine Entschuldigung, sogar das wird noch besündigt, daß das Schiedsgericht einen Entscheid fällte in einer Sache, in welcher es überhaupt nicht zu entscheiden hatte. „Vielleicht war es am Tage, da die Firma ihre Forderung fallen ließ,

keinen Entscheid auszufertigen, andererseits ist es auch für spätere Fälle eine Lehre, mit der Arbeitsniederlegung nicht so schnell bei der Hand zu sein.“ Diese geschmackvolle Redeendung leistet sich der Artikelschreiber. Also der Zweck heiligt das Mittel. Das Tarifschiedsgericht war zwar nicht berechtigt, einen Entscheid zu fällen, aber um den Gehilfen für zukünftige Fälle eine Lektion zu erteilen, damit sie ja nicht wieder die Arbeit niederlegen, war es zweckmäßig, doch einen Entscheid zu fällen. Diese im Schulmeisterstus gehaltene Verwarnung erinnert uns an einen Ausspruch des verstorbenen Prinzipalvertreters Ramm, welcher einmal sagte: „Die Arbeitsnachweise sollen eine Zuchttrute für die Gehilfen sein!“ Es scheint, als wenn unter Umständen auch die Tarifschiedsgerichte die Zuchttrute für die Gehilfen abgeben könnten! Zum Schlusse des Artikels wird gesagt: G. protestierte vielmehr aus dem Grunde gegen die Einberufung der Allgemeinen Versammlung, weil es unmöglich sei, in einer großen Versammlung den tatsächlichen Verlauf dieser Angelegenheit sachlich zu beurteilen, zumal nach Darstellung durch den Referenten eine Stimmung herbeigerufen sei, welche dies an sich unmöglich mache. Hierzu haben wir zu bemerken, daß zwei Tage vor dieser großen Versammlung der Vorstand mit den Vertrauensleuten, dem Gehilfenvertreter und den Schiedsrichtern in einer gemeinschaftlichen Sitzung tagte, und dieser Kreis jedenfalls in der Lage war, die Angelegenheit sachlich zu beurteilen. Und wie verlief diese gemeinschaftliche Sitzung? Mit Ausnahme von sechs Kollegen beurteilten sämtliche Anwesende das Verhalten des Tarifvertreters und der Schiedsgerichtsbeisitzer, während sie die Maßnahmen des Vorstandes in jeder Beziehung als korrekt bezeichneten. Dies möge zur Klarstellung der gewiß unerquicklichen Angelegenheit dienen. Wir werden die Leser des „Corr.“ in dieser Sache nicht wieder beschlagen, für uns hat sich die Angelegenheit erledigt.

Der Gesamtvorstand des Gaues Leipzig.
Anmerkung der Redaktion: Der Leipziger Gauvorstand „erachtet es“, um mit seinen eignen Worten zu reden, „für notwendig“, gegen die paar Zeilen tatsächlicher Feststellungen, welche in Nr. 11 von den drei Männern in der Salomonstraße gemacht wurden, „blank zu ziehen“ (wie der generalstabssübliche Terminus technicus lautet). Es ist aber keine Klinge aus echtem Stahl, die der Gauvorstand führt, indem er schreibt:

„... Wogegen wir jedoch Verwahrung einlegen, ist, daß die Unterzeichner der Fußnote behaupten, ihre ausführliche und sachlich ablehnende Kritik bezüglich unsers Verhaltens sei willkürlich und verstümmelt in dem Leipziger Versammlungsberichte wiedergegeben worden. Das ist nicht wahr!...“

Danach sind Eichler, Krahl und Rezhäuser Lügner! Schön. Diese uns bei der Kollegenchaft verdächtigen Behauptungen unterschreibt der Gesamtvorstand, trotzdem eines seiner Mitglieder die Versammlung lange vor ihrer Beendigung verließ und z. B. die Ausführungen Rezhäusers gar nicht mehr gehört hat. Uebrigens machten wir nicht dem Gesamtvorstande, sondern lediglich den Schriftführern den Vorwurf, daß sie unsere Ausführungen willkürlich und verstümmelt in den Berichten wiedergegeben haben. Bemerkenswert ist ferner, daß das, was eigentlich unsere Bemerkung veranlaßt, jetzt vom Gauvorstande preisgegeben wird, indem er schreibt, daß er gegen unsere Kommentierung, „der ganze Generalkab sei mobilisiert worden“, nichts einzuwenden habe. Damit sagt der Gauvorstand, die betreffenden Kollegen hatten ein Recht, gegen eine solche Provokation in einem Schlußworte sich zur Wehr zu setzen. Und es wäre wohl auch noch schöner, sollten die Unterzeichner der Fußnote sich ruhig sagen lassen, sie wären mobilisiert oder kommandiert worden, wie es der Versammlungsbericht in Nr. 11 und wie es Kollege Engelbrecht in der Versammlung am 13. Januar getan. Eichler, Krahl und Rezhäuser sind noch Mannes genug, ihre Meinung sich aus eigenem zu bilden und sich nicht kommandieren zu lassen. Würden wir eine derartige Unterstreichung dem Kollegen Engelbrecht gemacht haben, wir hätten die Entrüstung sehen mögen. Bevor also der Gesamtvorstand an die Abfassung von Erklärungen geht, möchte er sich doch über ihren Inhalt erst klar werden. Was ist denn nun eigentlich nach der vorstehenden Erklärung nicht wahr? — Wahr ist, daß wir in sachlicher Kritik das Vorgehen des Vorstandes gegen die Schiedsrichter in der Öffentlichkeit mißbilligten, weil wir erstens darin eine unkollegiale Handlungsweise gegen jene und zweitens einen nicht wieder gut zu machenden Schaden für unsere Tarifachse erblickten. Unsere Begründung verschweigt der Bericht. Ebenso, daß wir die von Vorstandseite eingebrachte Resolution als in gar keinem Verhältnisse zu der entsankten Aktion stehend bezeichneten. Wahr ist ferner, daß gerade diese Kritik willkürlich und verstümmelt, dagegen unsere sachliche Beurteilung der Schiedsrichter wörtlich in den Berichten wiedergegeben ist. Warum waren aber nur in diesem Punkte die Schriftführer so peinlich gewissenhaft? Man schreibt wohl: Rezhäuser war sachlich mit dem Vorstande einverstanden, vergibt aber des exzerpten Worte hinzuzufügen: „im Falle Wylau“. Es wird also von uns gar nicht bestritten, daß das aus unseren Worten Wiedergegebene auch tatsächlich gesagt worden ist, sondern nur festgestellt, daß die Schriftführer aus unseren Neben verwandt haben, was ihnen gerade paßte. Durch die eigenartige Gestaltung des Versammlungsberichtes (295 Zeilen Anlage, 36 Zeilen Beurteilung) war es ein Leichtes, unsre an den Schieds-

richtern geübte sachliche Kritik durch ihre willkürliche
Wiedergabe zur persönlichen Bekämpfung von Kollegen
zu benutzen, denen das Bewußtsein einer geschädigten
Handlungsweise nicht nachgewiesen werden kann.
Es ist überhaupt bezeichnend, auf welchem kollegialen
Boden der Leipziger Gauvorstand sich zu bewegen beliebt,
wenn es weiter heißt, daß „die Redaktion und Expedi-
tion darüber ungehalten sind, daß ihre Neben nicht
in stenographischer Aufzeichnung wiedergegeben worden
sind.“ Als „Redaktion und Expedition“ haben wir mit
den Leipziger Kollegen nichts in Versammlungen aus-
zumachen, wohl aber als Kollegen und Mitglieder
des Verbandes. Solch aufreizende und zerfetzende Taktik
aber, wie sie der Gauvorstand mit der eben angezogenen
Redensart beliebt, läßt es erklärlich erscheinen, wenn es
z. B. Mezhäuser in der letzten Leipziger Versammlung
entgegenhaltete: „Raus!“ „Hui!“ usw. Zudem der Gau-
vorstand sich wohl nicht mit dem Gedanken einrichtet, Redaktion
und Expedition sind jedenfalls ungehalten usw., schluß-
folgert er aus seiner willkürlichen Vorstellungsweise:
„Es darf aber doch nicht ganz unberücksichtigt bleiben,
daß die Ausführungen der anderen eilf Diskussions-
redner auch nicht so wiedergegeben werden konnten, wie
es diesem oder jenem Redner vielleicht wünschenswert
erscheint. . . Was für einen Umfang sollten denn die
Korrespondenzen annehmen, wenn jeder Versammlungs-
redner darauf bestände, daß seine Ausführungen in
ihrem ganzen Umfang wiedergegeben würden.“

Sa, wer verlangt denn eine möglichst wirkliche Wieder-
gabe? Wir doch am allerwenigsten. Und dann doch
nicht für jede Zehlfache, sondern höchstens bei besonders
wichtigen Versammlungen. Wenn man aber 14 Diskussions-
redner in einer solchen wichtigen Debatte mit 50 Zeilen
abfindet, und dabei die Angegriffenen und Verteidiger in
so kümmerlicher, willkürlicher und verstümmelter Weise
zu Worte kommen läßt, dann hört eben jede Objektivität
auf. Und diese sprechen wir den Schriftführern mit ihrem
Berichte und dem Gauvorstande mit seiner Erklärung,
soweit sie den Bericht verteidigt, ab. Es wird ja auch
zweifellos bei den Lesern außerhalb Leipzigs einen recht
peinlichen Eindruck hervorgerufen haben, daß nicht einmal
die Verteidigung der Angeklagten etwas ausführlicher ge-
braucht worden ist, sondern nur immer der Staatsanwalt
mit seinem schweren Geschütz vertreten ist. Das war
unter Kollegen bislang noch nicht Sitte. Wir sind
im Berichtschreiben auch nicht ganz unerfahren und wissen
sehr wohl, was man einer Versammlung von Bedeutung
schuldig ist. Einer dementsprechenden Belehrung unse-
rerseits bedarf es also durchaus nicht. Nur einige Bemerkun-
gen. In dem Versammlungsberichte in Nr. 149 von
1900 ist der Referent (Engelbrecht) mit 643 Zeilen ver-
treten, die Diskussionsredner mit 590, 110, 74, 65 und
47 Zeilen. In Versammlungsberichte in Nr. 138 von
1900 kommen 21 Redner zu Wort, in einem solchen in
Nr. 18 von 1903 14 Redner. In Gieseler-Versammlungen ist
beispielsweise der Diskussionsredner Engelbrecht einmal
mit 51, ein andermal mit 78 Zeilen vertreten. Diese
Leipziger Versammlungsberichte hatten den Schreiber
dieser Zeilen zum Verfasser. Einige Zeilen mehr
Bericht und eine etwas objektivere Abfassung desselben
hätten die Erklärung der Kollegen Günther und Böblich,
die Erklärung des Gauvorstandes und unsre Anmerkung
überflüssig gemacht. Man sieht also, was bei der Raum-
ersparungstheorie des Leipziger Gauvorstandes heraus-
gekommen ist! Ganz abgesehen von anderen Begleit-
erscheinungen, die dem Vereinsleben am Orte nicht förderlich
sind. Welchen Tendenzen der Bericht dienen sollte,
geht ja am besten daraus hervor, daß den Schriftführern
es wertvoll erschien, festzuhalten, Mezhäuser sei bei seiner
Wortergreifung mit „lautem Hui!“ begrüßt“ worden.
Dafür war Raum genug vorhanden nach der Meinung
des Gauvorstandes. — Der Leipziger Gauvorstand nimmt
im weiteren Verlaufe seiner Expeditionen noch einmal
Stellung zu den kritisierten Schiedssprüchen, insonderheit
aber gegen die Erwiderung der Kollegen Günther und
Böblich. Wir müssen es im Interesse der Kollegschaft
aufs Tiefste bedauern, in welcher Weise dies geschieht.
Dieser Teil der gauvorständlichen Erklärung erbringt
den evidenten Beweis dafür, von welcher persönlichen
Anymosität sich der Vorstand leiten läßt. Dafür, daß
die armen Teufel es wagten, sich wenigstens nicht ganz
widerstandslos durch die Gasse schleifen zu lassen, werden
sie der Verachtung der etwa 3500 „Corr.“-Leser preis-
gegeben. Wer das fertig bringen kann, gegen Kollegen
zu handeln, die im guten Glauben ihren Schiedsspruch
fällten, der will eines Besseren nicht mehr belehrt werden.
Wenn uns die Rücksichtslosigkeit Selbstzweck wäre,
mit der die Erklärung des Gauvorstandes von den Kol-
legen Günther und Böblich sagt:

„Daß das Tariffschiedsgericht im Falle B. sich mit dessen
Abweisung auf dem richtigen Wege befand, beweist der
Entscheid des Gewerbegerichtes, wo der Kläger nach
drei Terminen abgewiesen resp. verurteilt wurde“,
„ruft ganz entzückt der Schreiber in Nr. 12
des „Corr.“ aus.“

so müßten wir aus diesem Satze schlußfolgern, daß Böblich
und Günther darüber erfreut, ja „entzückt“ gewesen
sind, daß B. vor dem Gewerbegericht abgewiesen wurde.
Das glaubt der Leipziger Gauvorstand von seinen Mit-
gliedern, und liest sie damit einer „Verächtigung“ aus,
die nur ein Feind in der verflochtenen Geschichte der
Opposition findet. Dabei vergißt der Gauvorstand, daß
lediglich es seiner Initiative z. B. zu danken ist, daß Kollege
Günther nach langem Drängen erst das Amt eines Ge-

hilfenvertreters übernommen hat. Weil die Genannten fer-
ner ganz objektiv vor allzu schnellen Arbeitsniederlegungen
warnen, sollen sie „den Gehilfen für zukünftige Fälle
eine Lektion haben erteilen wollen“, so daß der
Gauvorstand ausruft: „Es scheint, als wenn unter
Umständen auch die Tariffschiedsgerichte die Zu-
kunft für die Gehilfen abgeben könnten!“ Man
verdrehet den Sinn der ganz objektiven Worte und der ge-
wollte Zweck ist erreicht. Ja, ja, verehrter Gauvorstand,
Es sagen ganz richtig: „Der Zweck heiligt das
Mittel!“ Haben übrigens die Kollegen Günther und
Böblich denn mit ihrer Warnung vor plötzlichen Arbeits-
niederlegungen ein so großes Verbrechen begangen, wenn
man bedenkt, daß Kollege Engelbrecht auf der Berliner
Gauvorsteherversammlung im November 1904 der Resolution
der Gauvorstände zustimmte, in der die plötzlichen Arbeits-
niederlegungen der Berliner Kollegen verurteilt wurden?
Hat nicht sogar dieserhalb Kraß dem Kollegen Engel-
brecht in der Allgemeinen Versammlung ein Lob ausge-
sprochen? Warum hat man diese Anerkennung in Berichte
unterdrückt? Wir haben keine Veranlassung, zu der Sache
der Schiedssprüche selbst Stellung zu nehmen, — wir
bedauern ebenfalls ihren Ausfall —, aber gegen dieses
indianermäßige Hautabziehen bei lebendigem Leibe pro-
testieren wir ebenfalls im Interesse der Menschlichkeit
wie der Kollegialität. Diese Deutung sind wir aus
solidaren Gründen den Kollegen schuldig, die den
Gegenstand der Behandlung in der Erklärung des Leipziger
Gauvorstandes bilden. In letzterer würde aber das
spezifisch „leipzigerische“ fehlen, wenn nicht auch ausgeholt
würde zu einem menschenlichen Satze von hinten. Nach
der Meinung eines Mitgliedes des Leipziger Gauvor-
standes „sollen“ nämlich nicht die Kollegen Böblich und
Günther die Verfasser der von ihnen abgegebenen Er-
klärung sein, sondern die „wirklichen“ Verfasser sollen in
der „Corr.“-Debatte zu suchen sein. Für diese Auf-
fassungen des Gauvorstandes sprechen auch die Rede-
wendungen in seiner Erklärung, wie: „einen Aufsatz,
welcher von den Kollegen Günther und Böblich unter-
schrieben ist“, „für alles das der Artikelschreiber
eine Entschuldigung“, „eine Kampfesweise, wie sie der
Artikelschreiber beliebt“, „verehrter Herr Artikelschreiber
usw.“ Wie schlecht muß es doch um die sach-
lichen Motive des Gauvorstandes bestellt sein, wenn er
einer solchen Meinung zuneigt! Und wie erbärmlich
werden die Kollegen Böblich (der sechs Jahre lang Mit-
glied des Schiedsgerichtes) und Günther (der im dritten
Jahre das Amt eines Gehilfenvertreters bekleidet) als
Kollegen eingeschätzt, wenn sie nicht so viel Ehrgefühl
besitzen würden, ihre Erklärung selbst abzugeben! Und
wie gemein wäre es von uns, wenn wir in der Sache
nachträglich etwas verteidigen würden, was wir vierzehn
Tage vorher in einer öffentlichen Versammlung verurteilt
haben! So aber denkt der Leipziger Gauvorstand von
uns, sonst würde er nicht derartige Stimmungen mit
seiner Erklärung in der Kollegschaft zu wecken trachten.
Wenn zum Schluß der Gauvorstand darauf verweist,
„daß zwei Tage vor dieser großen Versammlung
der Vorstand mit den Vertrauensleuten, dem Gehilfen-
vertreter und den Schiedsrichtern in einer gemeinschaft-
lichen Sitzung tagte und dieser Preis ebenfalls in der
Sache war, die Angelegenheit sachlich zu beurteilen“, so
fragen wir, warum man in diesen Kreise es mit einem
Urteile nicht bewenden ließ und trotzdem die Öffentlich-
keit befragt? Weil die Versammlung schon ein-
berufen war und die Vertrauensmännerversammlung
nicht zum Zwecke einer kollegialen Erledigung, sondern
wohl mehr zur Präparierung der „großen Versammlung“
bestimmt war! „Die Maßnahmen des Vorstandes wurden
als korrekt bezeichnet“, das heißt die Abschlichtung wurde
in voller Öffentlichkeit gewünscht und auch vorgenommen.
Diesen „Wachstittel“ dem Vorstände auszustellen war der
Zweck der Vertrauensmännerversammlung am 11. Januar.
Angesichts dieser Sachlage widerstrebt es uns, auf
Eingehalten weiter einzugehen, und niemand kann es
mehr als wir bedauern, zu dieser Anmerkung gedrängt
worden zu sein — gedrängt durch maßlose Beschuldigungen
des Leipziger Gauvorstandes. Uns gilt die Sache noch
etwas und um ihretwillen haben wir uns auf das denk-
bar Notwendigste beschränkt. Wollen der Leipziger Gau-
vorstand und die hinter ihm stehenden Mitglieder dies
nicht einsehen, ist es nicht unsre Schuld.

-o- **Magdeburg.** Die Maschinenfabrikvereinigung
Gau „An der Saale“ hielt am 22. Januar eine Ver-
sammlung ab. Die Kollegen, die unsrer Vereinigung
noch nicht angehören, werden gebeten, zum Zwecke einer
Zirkularversendung ihre Adressen an Wlth. Winter,
Magdeburg-N., Agnetenstr. 21, gelangen zu lassen. Es
wird beschloffen, hat der jetzt üblichen Einladungs-
zirkulare eine Annonce im „Corr.“ zu jeder Versam-
mlung zu veröffentlichen. Unter „Technisches“ wurden ver-
schiedene Anfragen gestellt und erledigt. Ferner wurde
beschloffen, die Februarversammlung ausfallen zu lassen
und dafür im März eine Versammlung in Burg b. M.
abzuhalten; vorher ist eine Besichtigung der dort stehenden
Lanston-Monotype in Aussicht genommen worden.

S. **Oberhausen** (Hild.). Die Generalversam-
lung des hiesigen Ortsvereins tagte am 14. Januar im
Vereinslokale, deren Besuch — in Anbetracht der Mit-
gliederzahl — nur schwach zu nennen war. Kollege
Lothmann als Vorsitzender eröffnete die Versammlung
mit einem kurzen Rückblick auf das vergangene Geschäft-
jahr, betonend, daß die Mitgliederzahl in diesem Jahre
erfreulicherweise zugenommen, die regelmäßigen monat-

lichen Versammlungen jedoch nur schwach besucht gewesen
seien. Aus dem Jahresberichte ist folgendes zu ent-
nehmen: Mitgliederbestand am 1. Januar 1904 40, am
Schlusse des Jahres 45. Der vom Kollegen Franz vor-
gelegte Klassenbericht wurde in allen Teilen gut geheißen
und Genanntem für korrekte Klassenführung durch Er-
heben von den Sigen Decharge erteilt. Das Resultat der
nunmehr getätigten Vorstandswahl siehe unter Ver-
bandsnachrichten. Nachdem Kollege Neumann dem
scheidenden Vorsitzenden sowie den übrigen bisherigen
Vorstandsmitgliedern für das stets bewiesene rege Vereins-
interesse in bereiten Worten den Dank sämtlicher Kollegen
abgeflattet, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf
den Verband geschlossen.

Wittenberg. (Jahresbericht.) Unsrer am 14. Januar
abgehaltene Generalversammlung war leider nur von
52 Kollegen bei über 100 Mitgliedern besucht. Es ist
notwendig, daß den ständigen Versammlungsschwängern
öffentlich die Frage vorgelegt wird, warum sie eigentlich
Mitglieder unseers großen Verbandes sind? Den Vor-
sitz in der Versammlungsschwängen schlugen laut vorgesehener
Präferenzliste zwölf ältere Kollegen, an denen sich doch wohl
nicht die jüngeren ein Beispiel nehmen sollen? Die
Klassenverhältnisse sind gute. Mitgliederbestand am Ende
des Jahres 103, am Anfange desselben 106. Die tariflichen
Verhältnisse lassen im allgemeinen noch etwas zu wünschen
übrig. Mit Anfang dieses Jahres hat als letzte Druckerei
die langjährige Tarifgegnerin, Firma Wattrott, auf Grund
unser rastlosen Agitation den Tarif anerkannt. Daß er
in manchen Punkten, namentlich in bezug auf die Lehr-
lingszahl, so gut wie gar nicht innegehalten wird, dafür
scheinen die dort stehenden Gutenbergsbinder reichlich
zu sorgen. Auch ein Ortsverein des Gutenbergsbundes
hat Herr Wattrott gegründet. Hierüber haben wir im
letzten Artikel (S. 5 des „Corr.“) Ausführliches be-
richtet. Unsrer Petition an die städtischen Behörden be-
treffend Vergütung von Druckerarbeiten, will man sich bei
Gelegenheit wohlwollend gegenüberstellen. Ein Wal-
tote-Abend soll in den nächsten Wochen abgehalten werden.
Der Vorstand blieb, wie bereits berichtet, der alte.
Als Reisesekretär fungiert wieder Kollege Gensel.
Dem Vorstande ist die vor uns liegende Arbeit wohl be-
wußt, gilt es doch, dem Tarife und dem Verbande auch in
der Wattrottschen Druckerei dauernd Eingang zu ver-
schaffen.

Kundschau.

Für die streitenden Bergleute im Ruhrgebiete
wurden weiter bewilligt bzw. aufgebracht: Vom Haupt-
vorstande als erste Rate 5000 Mk., durch Sammlungen
in Berliner Druckereien 2339,65 Mk., durch solche in
Leipziger Offizinen 736,40 Mk., vom Schriftgießerver-
eine Hamburg-Altona 100 Mk., von der Mitgliedschaft
Regensburg 50 Mk. und außerdem jede Woche 30 Mk.,
vom Bezirke Bielefeld 50 Mk., vom Ortsvereine Biele-
feld 50 Mk. (außerdem Extrasteuer von wöchentlich 50 Pf.),
Bezirksverein Neustadt a. S. 100 Mk., Ortsverein Hild-
burghausen 26 Mk., Gau Ditzpreußen als erste Rate
100 Mk., Königsberg 100 Mk., Bezirksverein Gießen
50 Mk., Gauverein Dresden 500 Mk. und 505,30 Mk.
durch Sammlungen in Dresdener Druckereien, Orts-
verein Greiz 20 Mk., Ortsverein Friedberg-Bad-
Kauheim 23,20 Mk., Ortsverein Blankenburg a. S.
10 Mk., Ortsverein Apenrade 26,60 Mk., Ortsverein
Suzum 19,70 Mk. (außerdem Extrasteuer von 20 Pf.),
Bezirksverein Reiffe 30 Mk., Ortsverein Reiffe 25 Mk.
(außerdem Extrasteuer von 20 Pf.), vom Gauvereine
Neckenburg-Libed 100 Mk., Ortsverein Libed
78,90 Mk. (serner Extrasteuer von 45 Pf.), Bezirksverein
Zeit 50 Mk., Ortsverein Zeit 50 Mk. und Extrasteuer
von 25 Pf., der Ortsverein Kößlin führte eine Extra-
steuer von 40 Pf. pro Woche ein, der Ortsverein Borz-
heim eine solche von 30 Pf., außerdem wurden 30 Mk.
sodort abgeandt, vom Gauvereine Westpreußen 200 Mk.,
durch Sammlungen in der Druckerei E. Kay in Bruch-
sal 19,50 Mk., vom Ortsverein Halberstadt als erste Rate
50 Mk., Ortsverein Weinigen vorläufig 44 Mk., von
den Kollegen in Hanau 142 Mk. (die Vorstandsmit-
glieder überwiesen ihre Remuneration im Betrage von
30 Mk. ebenfalls den Streikenden), außerdem Extrasteuer
im Bezirke von 20 Pf., Bezirk- und Ortsverein Osnä-
brück 78,25 Mk., vom Ortsvereine Greifswald 48,10
Mark, von der Mitgliedschaft Schönberg i. Meckl. ge-
sammelt 6,50 Mk., außerdem Extrabeitrag von 40 Pf.,
Mitgliedschaft Memmingen 30 Mk., außerdem Extra-
steuer von 20 Pf., Mitgliedschaft Ulm-Neu-Ulm 61,80
Mark, Mitgliedschaft Götlich 84 Mk., vom Ortsvereine
St. Johann-Saarbrücken 200 Mk., von der Mitgliedschaft
Reheim 3 Mk., außerdem Extrasteuer von 35 Pf.,
aus Sammlungen in Plauen i. V. 57,30 Mk., vom
Ortsvereine Jena 50,10 Mk., außerdem freiwillige Sam-
mlungen, vom Ortsvereine Bonn 100 Mk., aus freiwilligen
Sammlungen im Bezirke Trier als erste Rate 70,50 Mk.,
die Firma Paulinus-Druckerei zeichnete auf einer besonderen
Liste 500 Mk., von der Mitgliedschaft Donauwörth
124,70 Mk. (bei der Sammlung in der Aueschen Bez-
ugsabteilung zeichneten vom Pringshale an bis zum
letzten Arbeiter alle Angestellten, so daß das Ergebnis
97,70 Mk. war), außerdem Extrasteuer von 20 Pf., vom
Ortsvereine Kaiserlautern 30 Mk. und 20 Pf. Extra-
steuer, vom Ortsvereine Freiburg i. V. 150 Mk. und
Extrasteuer von 50 Pf., von der Mitgliedschaft Pößneck
5 Mk., Ortsverein Pirna 20 Mk. und jede Woche weitere

15 Mt., Ortsverein Fildich 10 Mt. und Extrasteuer von 20 Pf., Bezirksverein Duffelbof wöchentlich 90 Mt., vom Ortsvereine Lüneburg 100 Mt., vom Gaubereine Hannover als erste Rate 200 Mt. (Die Verbände des graphischen Gewerbes in Hannover haben unter Mitwirkung der Liebertafel Typographie, der Graphischen Liebertafel und der Freien Zivildruckerei Sonntag den 29. Januar eine Matinee veranstaltet. Der Inhaber des „Wintergarten“, des größten Etablissements in Hannover — ein ehemaliger Kollege — hat am gleichen Tage die Einnahme seines Frühkonzertkonzertes den Streikenden überwiesen. Weitere Matinees zugunsten der Ruhrbergleute folgen.)

Ein Appell der Petersburger Kollegen an die deutsche Kollegenchaft! Im Auftrage der Petersburger Kollegen geht uns folgendes Schreiben zu: „In Petersburg finden gegenwärtig zwischen Heftischen und Prinzipalen Lohnstreitigkeiten statt, wobei ein Teil der Kollegen die Arbeit unter der Bedingung aufgenommen hat, daß die versprochene Zulage zur fälligen Gage baldmöglichst gefesse. Wie es aber ideinet, sind die Prinzipale hartnäckig und wollen auf die bestehenden Forderungen der Segeter nicht eingehen, insolge dessen ein neuer Streik in Aussicht genommen wird. Infolge solcher Umstände erachten die St. Petersburger Schriftsetzer es für ihre Pflicht, die deutschen Kollegen zu warnen, nach Petersburg und überhaupt nach Rußland zu reisen, bevor die Streitigkeiten beendet sind. Die St. Petersburger Kollegen sind durch die letzten blutigen Ereignisse meistens von der militärischen Gewalt zur Arbeit gezwungen worden, und es wird uns sehr schwer gemacht, für unsere gerechten Interessen zu kämpfen. Wir würden uns dem Deutschen Verbands gegenüber zu Danke verpflichtet fühlen, wenn derselbe obige Erklärung nicht nur in Ihrem Blatte veröffentlicht, sondern auch andere deutsche Fachblätter bittet, diese unsere Erklärung abzu drucken.“ Es ist ganz selbstverständlich, daß kein deutscher Kollege die Interessen unserer um ihre wirtschaftliche Besserstellung und politische Freiheiten so schwer ringenden Petersburger und russischen Berufsgenossen durch Arbeitsaufnahme nach dort schädigt.

Die „Buchdrucker-Woche“ schreibt: „Die russische Regierung hat die Maßregelungen jüdischer Segeter (durch Ausweisung usw.) eingestellt und verschiedenen jüdischen Blättern Erweiterungen zugestanden, die teils in der Herausgabe von neuen Beilagen, teils in Neuausgaben bestehen. Es erscheinen zurzeit zehn Blätter in russischer, hebräischer und jüdischer (Yargon) Sprache, die alle jüdische Interessen vertreten. Von neuen Blättern sind zu erwähnen die „Chronik“, Wochenausgabe der „Jewreiskaja shisnj“ (Jüdisches Leben); außerdem erscheint seit kurzem in Wilna das tägliche Blatt „Harman“ mit einem monatlichen Journale „Die Zeit“ unter Redaktion des rigischen hebräischen Schriftstellers J. Lawjew, sowie ein illustriertes hebräisches Kinderjournal „Hachasim wehatewa“ (Natur und Leben), und es soll in nächster Zeit daselbst eine tägliche Zeitung, „Der Tag“, herausgegeben werden. Auch dem in Petersburg erscheinenden täglichen Blatte „Der Frainid“ wurde eine Konzession zur Herausgabe eines Monatsblattes, „Das Leben“, erteilt.

Der Zentralverband der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe hat nun auch die Beschränkung der Medaille kennen gelernt. In der Buch- und Steinbruderei von Aug. Feinrigs in Aachen — einer bis dato noch nicht tarifreuen Firma — brach vor einiger Zeit ein Konflikt aus, der jetzt mit Anerkennung der Forderungen der Arbeiter geendet hat. Mit Ausnahme des Maschinenmeisters, welcher auf WiederEinstellung „verzichtet“, wurden die Ausständigen wieder eingestellt. Der auf der Strecke geliebte Maschinenmeister aber ist Vorsitzender der Ortsgruppe dieses Verbandes. — Von genannter „Organisation“ geht uns folgende Mitteilung zu: „In Nr. 4 Ihres „Corr.“ befindet sich eine Notiz über eine Versammlung in Aachen, wozu wir nach Untersuchung des Falles folgendes bitten zu berichten. Der Kollege, der die Äußerung getan soll haben, ist gar nicht in dem betreffenden Geschäft, sondern lange Jahre bei einer andern Firma in Stellung. Der Auspruch hat gar keinen Bezug auf den Streik, sondern der Kollege hat gesagt: wenn er 3 Mt. mehr bekommen könnte, würde er auch seine Stelle wechseln. Der Kollege gehört nicht dem Vorstande an.“ Wir bewundern den Mut des Herrn Hilten, uns eine derartige Verächtigung zu senden. In Wirklichkeit wird nämlich von unserer Notiz in Nr. 4 fast nichts richtig gestellt.

Ein laudbarer Wunsch muß jener „Kollege“ sein, welcher einen andern Kollegen in Königsberg i. Pr. wegen Majestätsbeleidigung denunzierte, worauf derselbe unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Da wir diese Nachricht der „Buchdrucker-Woche“ entnehmen, wäre es angebracht, von Königsberg direkt Näheres über diesen skandalösen Fall zu erfahren.

Weil er einen Lehrling nicht angehalten hat, sich der Gehilfenprüfung zu unterziehen (§ 131 der Gewerbeordnung) wurde nach Mitteilung der „Zeit-schrift“ ein Druckereibesitzer mit 3 Mt. bestraft. Es würde sich empfehlen, den Prinzipalen in den kleineren Druckorten diesen Fall gegebenenfalls in Erinnerung zu bringen.

Das Ablegen von stereotypiertem Satz wird durch Zusatz von ein paar Tropfen Petroleum zum Feuchtwasser sehr erleichtert. Man nehme aber nur einige Tropfen, sonst wird die Schrift zu fettig und flebrig.

Konfiszieren wurden im letzten Quartale des Jahres 1904 von deutschen Gerichten 70 verschiedene Druckschriften, und zwar hauptsächlich wegen unzüchtigen Inhaltes. (Geheimdruckereien wurden in Wilna und in Mann (Steiermark) entdeckt und aufgehoben. Erstere diente der russischen revolutionären, letztere der slovenisch nationalen Bewegung.)

Die Präventivzensur einzuführen hat die Leipziger Staatsanwaltschaft einen Vorschlag genommen. In der Rößbergischen Buchdruckerei werden die „Funken“ gedruckt. Eines Tages erschien ein Kriminalwachmeister im Auftrage eines Staatsanwaltes und verlangte den ersten Bogen des zweiten Heftes zur Einsichtnahme. Drei Tage später kam derselbe Beamte wieder, um den zweiten Bogen einzusehen, und am Tage darauf wurde die noch nicht fertig gestellte Auflage der Nummer 2 beschlagnahmt wegen angeblicher Unzüchtigkeiten. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft widerspricht dem hier in Betracht kommenden Abjase 3 des § 23 des Pressegesetzes, die Druckerei hätte dem Polizeibeamten gar keinen Druckbogen ausständigen sollen.

Nicht erst vom 1. April ab, sondern schon ab 1. Februar ist die Benutzung eines Teiles der Vorderseite von Ansichtspostkarten für briefliche Mitteilungen gestattet. Infolge diesbezügliche Mitteilung in Nr. 10, die wir auf Grund der Reichstagsverhandlungen brachten, befaß also einer entsprechenden Korrektur. Da aber über diese Neuerung um so mehr Unklarheit bestehen muß, als es die Reichspostverwaltung unterließ, genaue Vorschriften darüber zu erlassen, was nun ab 1. Februar zulässig ist, so wollen wir hier einige Ausführungen der postoffiziösen „Verkehrszeitung“ in dieser Angelegenheit folgen lassen: Es handelt sich bei der Zulassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite nur um ein verhältnismäßig geringfügiges Zugeständnis, dessen dauernde Beibehaltung im wesentlichen davon abhängig sein wird, daß die Postverwaltung während der Versuchszeit keine allzu schlechten Erfahrungen damit macht. Ebensovienig ist die Einschränkung, daß der für die Mitteilungen bestimmte, durch einen senkrechten Strich abzugrenzende Raum keinesfalls die linke Hälfte der Karte überschreiten darf, dahin aufzufassen, daß die Vorderseite der Karte in zwei gleiche Teile geteilt werden muß. Die Freigabe der linken Hälfte der Vorderseite für die Mitteilungen stellt das äußerste Maß des Entgegenkommens dar; Karten, bei denen die Mitteilungen diese Grenze überschreiten, würden unter keinen Umständen befördert werden. Im Verkehrsinteresse empfiehlt es sich, den Strich dem linken Rande der Karte näher zu rücken, für die Adressen also einen größeren Raum als für die Mitteilungen vorzusehen. Muster für Ansichtspostkarten mit Schreibraum auf der Vorderseite auszugeben, lag für die Postverwaltung keine Veranlassung vor, da jede vorhandene vorschriftsmäßige Ansichtspostkarte durch einfaches Ziehen eines senkrechten Striches hierfür eingerichtet werden kann, und die Vorschriften der Postordnung, abgesehen von der Zulassung der brieflichen Mitteilungen, für solche Karten auch künftig maßgebend sind. Insbesondere muß Wert darauf gelegt werden, daß die Ueberschrift „Postkarte“ auf derselben Stelle der Vorderseite wie den amtlichen Formularen angebracht wird. Wegen einer gedruckten Bezeichnung der beiden Abteilungen der Vorderseite, etwa „Für briefliche Mitteilungen, jedoch nur im innern deutschen Verkehr“ und „Nur für die Adresse“ dürfte nichts einzuwenden sein.

Die Presskommission der Magdeburger „Volksstimme“ als Verein und deren Sitzungen als Versammlungen anzusehen, beliebt wieder einmal dem dortigen Polizeipräsidenten; dieses ließ nämlich eines Tages durch ein ansehnliches Politgebot eine Sitzung der Presskommission auflösen und beschlagnahmte die zur Stelle befindlichen Schriftstücke. Wie früher, mußte aber auch diesmal die Polizei mit einer langen Nase von der Gerichtsstelle abziehen.

Einen öffentlichen Protest gegen die Verhaftung Maxim Gorkis erlassen Theodor Barth, Ludwig Fulda, Gerhard Hauptmann, Ernst Kädel, Hugo von Hoffmannsthal, Walther Leistikow, Professor Max Liebermann, Professor Oskar Liebreich, Professor v. Litz, Professor Simmel, Hermann Sudermann, Ernst v. Wildenbruch. „Wie er durch seine Werke,“ heißt es in dem Aufrufe, „weit über sein Vaterland hinaus gewirkt hat, so haben auch weit über sein Vaterland hinaus alle Gebildeten einen Rechtsanspruch auf sein Leben und sein künftiges Schaffen. Sie alle sind befugt, den Petersburger Mächthabern eindringlich zuzurufen: Dieser Mann gehört nicht euch; er gehört seinen hohen Aufgaben; er darf kein Opfer politischer Willkür werden!“ Es ist ein bedeutungsvolles Zeichen unserer Zeit, daß solche Männer, welche das Geistesleben des gegenwärtigen Deutschland zu einem nicht geringen Teile repräsentieren, einen beratigen Protest gegen das russische Schandregime erheben. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß sie ihrer Opposition gegen die Knutenregierung eine allgemeinere Fassung gegeben hätten; wenigleich wir anerkennen wollen, daß bei der Rufesfreundlichkeit unseres offiziiösen Deutschland diese mutige Tat schon alle Anerkennung verdient. Wie weit man in den offiziellen Kreisen mit der Mißlandabsetzung gekommen ist, beweisen ja diese Auslassungen der „Vorwärts“ (Allgemeine Zeitung): „Wenn angesichts der Vorfälle in Petersburg in Rußland selbst und in einem Teile der westeuropäischen liberalen Presse die Sache so dargestellt worden ist, als sei auf friedliche Arbeiter geschossen worden, die nichts arges im Schilde

führten und nur ihre Beschwerden dem Oberhaupt des russischen Reiches vortragen wollten, so gehört dazu ein nicht geringes Maß von Unaufrichtigkeit. Daß die öffentlichen Zustände in Rußland reformbedürftig sind, ist von den maßgebendsten Stellen in Rußland selbst anerkannt worden. Die Ausarbeitung wichtiger Reformen, mit der das Ministerkomitee befaßt ist, beweist dies deutlich. An dem guten Willen der leitenden Kreise im östlichen Nachbarreiche zu zweifeln, liegt so lange kein begründeter Anlaß vor, als das Gegenteil nicht durch den tatsächlichen Verlauf der Dinge erwiesen wird. Wie gesagt, angesichts solcher Leistungen des Regierungorgans will der Aufruf schon etwas bedeuten. Russische Schande darf keine deutsche Schande werden. — Uebrigens wird diese Bewegung zugunsten Gorkis bei Erscheinen dieser Nummer schon zur Hastentlassung des russischen Dichters geführt haben.

Die Aufführung von Schillers „Don Carlos“ in Rußland verboten. Der Stadthauptmann in Rostow a. Don hat die Abfertigung dieser Tragödie vom Spielplane des dortigen Theaters, wegen ihrer schädlichen Richtung, angeordnet. Dem Direktor wurde auf seine Beschwerde mitgeteilt, das Verbot müsse aufreht erhalten werden, weil Marquis Posa in seinem Monologe vom freien Worte spreche. Man muß dem Stadthauptmann von Rostow bezeugen, daß seine Auffassung durchaus richtig ist. Denn 100 Jahre nach Schillers Tode und 118 Jahre nach Vollendung des „Don Carlos“ darf in dem Knutenstaate Rußland selbstverständlich noch kein freies Wortreden fallen, geschweige denn von dem Drängen des Welttheaters nach Gedankenfreiheit die Rede sein.

Nachdem die Reichsregierung mit Ach und Krach doch noch mit Oesterreich Ungarn ins Reine gekommen ist, sind die neuen Handelsverträge mit Rußland, Serbien, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien in ihren hauptsächlichsten Bestimmungen veröffentlicht worden. Die Verträge werden zu verschiedenen Zeitpunkten in Kraft treten, als äußerster gilt der... 1. 1906, ihre Dauer ist hingegen gleichmäßig bis zum 31. Dezember 1917 festgelegt. Als oberstes Prinzip hat der Regierung die mögliche Steigerung des Schutzes der landwirtschaftlichen Produkte vorgeschwebt; von der Industrie hofft die Regierung, daß es derselben möglich sein wird, sich „in befriedigender Weise“ mit den neuen Verträgen einzurichten. Die Regierung gibt damit selbst zu, daß die Industrie bluten muß, während die Agrarier ramtschen; was natürlich die Weisheit der Gasse ist. Die einzelnen Zollsätze stellen sich nun für die wichtigsten Agrarartikel folgendermaßen für 100 kg (die Sätze der alten Verträge in Klammern beibemerkt): Roggen 5 (3,50) Mark, Weizen 5,50 (3,50), Malzgerste 4 (2), Futtergerste 1,30 (2), Hafer 5 (2,50), Malz aus Gerste 5,75 (3,60), Speisebohnen 2 (1,50), Erbsen und Linsen 1,50 (1,50), frihe Kartoffeln in der Zeit vom 15. Februar bis 30. Juni 1 (frei), Hopfen 20 (14), Rottkohl, Weißkohl, Wirsingkohl 2,50 (frei), eingestaupfte Weintrauben 10 (4), Kefel, Birnen, Quitten unverpackt oder nur in Säcken in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. August 2 (frei), dieselben Früchte nur in einfacher Verpackung 3,20 (frei), in mehrfacher 5 (frei), gewöhnliche Pflaumen in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. August 2 (frei), andere Pflaumen 2 (frei), Kirchen 1 (frei), Erdbeeren 10 (frei), Zitronen frei (4), andere Südfrüchte 2 (4), getrocknete Mandeln 4 (10), Butter 20 (16), Mehl (mit Ausnahme von Hafermehl) 10,20 (7,30), Baumöl frei (2), Milchzucker 40 (frei), Rotwein und Most zum Verschneiden 15 (10), Rudeit und Oris 15,50 (13,50), Erdpofolade 50 (80), Margarine 20 (16) Mark. Bei Vieh wird nach Doppelzählern und Lebendgewicht gerechnet, hier betragen die Sätze für: Ochsen 8 (4,25) Mark, Bullen und Kühe 8 (2,25), Jungvieh 8 (2), Kälber 8 (3), Schafe 8 (3), Schweine 9 (3,33), Gänse pro Stück frei (frei), Hühner aller Art 4 (frei), Federvieh, geschlachtet 14 (12), Fleisch, frisch oder gekühlt 27 (15 bis 17) Mark.

„Hierbei mag dahin gestellt bleiben, ob das sogenannte Gewerkschaftsstatut als eine zu Eingaben an die Behörden befugte Vertretung der Arbeiterchaft angesehen werden kann“, schrieb die Reichshauptmannschaft Zwickau dem Stadtrat in Weimar, als sie diesem abnehmenden Bescheide über eine Eingabe des Gewerkschaftsstatuts zu Weimar zwecks Errichtung eines Gewerbegerichts beipflichtete. Was wohl die Zwickauer Reichshauptmannschaft als eine „befugte Vertretung der Arbeiterchaft“ ansieht und was als solche der Unternehmer? Ob sie auch von einem sogenannten Verbande sächsischer Textilindustrieller sprechen wird?

Ueber die Verpflichtung zur Lohnzahlung bei Betriebsunfällen fällt das Gewerbegericht in M.-Glabach einen wichtigen Entscheid. In einer dortigen Weberei war ohne Verschulden irgend einer Person ein Tappszylinder der Arbeitsmaschine geplagt, weshalb der Betrieb drei Tage ruhen mußte. Für diese Zeit verlangten die Arbeiter ihren Lohn, und wurden auch ihre Ansprüche vom Gewerbegerichte als berechtigt anerkannt. Das Gewerbegericht stützte sich, da eine präzisere Bestimmung in der Arbeits- sowohl wie in der Gewerbeordnung fehlte, auf § 615 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der lautet: „Kommt der Dienstberechtigte mit der Annahme der Dienste in Bezug, so kann der Verpflichtete für die infolge des Verzuges nicht geleisteten Dienste die vereinbarte Vergütung verlangen, ohne zur Nachleistung verpflichtet zu sein.“ Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß diese Frage verschiedene Auslegung findet. So wird auch in

Fällen wie dem M.-Glabacher das Einwirken einer Force majeure angenommen und demzufolge die Verpflichtung zur Lohnzahlung an die Arbeiter verneint. Wir halten jedoch die Auffassung des Gewerbegerichtes in M.-Glabach für die richtigere, weil der Begriff der Force majeure gar nicht eng genug gefaßt werden kann.

Bei der Firma Viebich & Runge in Leipzig ist ein Konflikt der Steinruder ausgebrochen. — Die Auslieferung der Tischler in Osnabrück hat mit der Bewilligung eines Teiles der Arbeiterforderungen geendet.

In Sofia haben die Sezer und Drucker den Ausstand beschloffen. — Die Uhrschalenmacher in Chaude-fonds sind in einen allgemeinen Streik getreten. — Der seit dem 25. Juli 1904 währende Streik der Textilarbeiter in Fall River ist durch Vermittelung des Gouverneurs beigelegt. 25000 Arbeiter waren an diesem Kampfe beteiligt, der der Abwehr einer Lohnreduktion galt. Vorerst wurden nur Versprechungen erzielt.

Vom allgemeinen Bergarbeiterstreik im Ruhrreviere lagen Mitteilungen über eine Veränderung der Situation bis zum 2. Februar mittags nicht vor. Es kann nur konstatiert werden, daß die Zeichenbesitzer auf ihrem Standpunkte der Weigerung jeden Entgegenkommens beharren. Der Bergmeister Engel hat in ihrem Auftrage eine Flugschrift verfaßt, worin nach einer Zucht-hausvorlage sowie nach einer Beschränkung der parlamentarischen Redefreiheit verlangt wird. Das einseitige Zeug, gefaßt mit sonstigen Scharfmachern, hat überall nur Gelächter erregt. Die Kommission der Bergleute von der Zeche „Herkules“ ist nicht mehr zu den Verhandlungen mit den Regierungskommissaren erschienen, weil sie die Verhandlungen an den beiden ersten Tagen als Komödie erkannt hat. Wir können über die Berechtigung dieses Schrittes kein Urteil abgeben, hoffen aber, daß seitens der Bergleute keine tatsächlichen Fehler begangen werden. Die Unternehmer rechnen mit einer Dauer des Streiks von noch drei

Wochen. Die Unterstüzungen der Bergleute fließen auch aus bürgerlichen Kreisen jetzt allgemeiner. So haben die württembergischen Landtagsabgeordneten unter sich eine Sammlung veranstaltet, in Konstanz zeichnete der erste Staatsanwalt öffentlich einen Beitrag und der Zeitungs-verleger Rudolf Woffe übermittelte dem Hirsch-Dunderschen Zentralkomitee 10000 Mk. zum gleichen Zwecke. In Schlesien ist es nun auch zu Bergarbeiterausständen gekommen. Auf verschiedenen Schächten der silesischen Grube „Königin Luise“ sind 3559 Mann nicht angefahren, sie fordern höheren Lohn und Erhöhung des Kohlendepesates. Auf „Hohenzollern“ wird ebenfalls gestreikt. Das Oberbergamt in Breslau hat zur Beilegung des Neuroder Streiks den Bergarbeitern seine Vermittelung angeboten. Auch nach Niederschlesien greift die Bewegung über. Aus Belgien werden jetzt partielle Streiks in Mons, Vortange Charleroi gemeldet.

16000 organisierte Arbeiter sind in Kopenhagen arbeitslos. Die Stadtverwaltung hat zu deren Unterstüzung 60000 Kronen bewilligt gegen 50000 im Vorjahre.

Gestorben.

In Kurich am 29. Januar der Sezer Siegmund Sidmann aus Leer, 24 Jahre alt.

In Berlin am 13. Januar der Sezerinvalide Hermann Silldorf, 77 Jahre alt — Altersschwäche; am 14. Januar der Druckerinvalide Herm. Fuß, 66 Jahre alt — Magenleiden; am 24. Januar der Sezerinvalide Friedrich Dittmann, 68 Jahre alt — Leberleiden.

In Göttingen am 27. Januar der Drucker Rich. Tegner aus Neustadt bei Chemnitz, 43 1/2 Jahre alt.

In Gotha am 20. Januar der Faktor Ed. Gürlich. In Hamburg am 26. Januar der Drucker Otto Markgraf aus Döblich bei Leipzig, 39 Jahre alt —

Herz- und Lungenleiden; am 28. Januar der Gießerinvalide Richard Knauer, 70 Jahre alt; am 30. Januar der Drucker Adolf Jben von da, 25 Jahre alt — Herzleiden.

In Hannover am 18. Januar der Sezerinvalide Otto Appuhn, 63 Jahre alt — Herzschlag; am 30. Januar der Sezerinvalide Fritz Seidler, 63 Jahre alt — Halsleiden.

In München am 16. Januar der Direktor der Vereinigten Kunstanstalten Heinrich Wild.

In Raumburg a. S. am 23. Januar der Buchdruckerbesitzer Bruno Gürtler, 48 Jahre alt.

In Nürnberg der Sezerinvalide Georg Kantenfeter aus Regensburg, 66 Jahre alt — Asthma; am 26. Januar der frühere Drucker Otto Behring aus Leipzig, 48 Jahre alt — Herzleiden.

In Pölszin der frühere Buchdruckerbesitzer Max Driemer aus Berlin, 72 Jahre alt.

In Straßburg am 31. Januar der Sezerinvalide Paul Bollmann, 40 Jahre alt.

In Straßburg am 20. Januar der Invalide Karl Gölter, 66 Jahre alt.

Briefkasten.

B. A. in Hettstedt: Aus Ihrem uns gütigst zur „kostenfreien“ Aufnahme überlassenen Poem „Lied der Sezer“ wollen wir nur die eine Strophe bringen: „Sezerfleiß, Sezerblut, — Führ'n den Redakteur zum Mut — Manuscript all' Deutschlands Gauen — Wird er froh den Sezer bauen — Der Leser wird dies dankend loben!“ Schon mit dieser einen Probe Ihres dichterischen Talentes werden Sie unsere Leser und uns zu Danke verpflichtet, wenn Sie das Verfemachen schnellstens einstellen und sich nützlicheren Beschäftigungen zuwenden. Wollen Sie unsern kostenfreien Rat nach der Richtung, sind wir Ihnen gern beifällig.

Verband der Deutschen Buchdrucker.

Bilanz am 31. Dezember 1904.

Einnahmen.

Ausgaben.

An Saldo-Vortrag vom 30. September 1904	M	3591 632	23	Per Unterstüzungen usw.	M	594811	26
„ Vorschuß in den Gauen für das 3. Quartal 1904	„	159 154	69	„ Vorschuß in den Gauen für das 4. Quartal 1904	„	57341	09
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	„	551 263	05	„ Saldo-Vortrag für 1. Januar 1905	„	3649 897	62
	Ca.	4302 049	97		Ca.	4302 049	97

Das Saldo von 3649897,62 Mk. setzt sich zusammen aus 49120,77 Mk. in bar und 3600776,85 Mk. in Wertpapieren, deren Verkaufswert 3560263 Mk. beträgt.

Berlin, den 23. Januar 1905.

Vorstehender Abschluß ist von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden worden.

Berlin, den 30. Januar 1905.

F. Henninger, gerichtlicher Bücherrevisor.

Gustav Gieser, Kassierer.

Vorstehender Klassenabschluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der Lageklassenbestand festgestellt worden.

Berlin, den 29. Januar 1905.

Die Revisions-Kommission: L. S. Giesecke. C. Gordan. S. Göbel.

Quittung über im 3. Quartale 1904 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen					Ausgaben											
	Eintrittsgeld	Ordentliche Beiträge	Ordungstrafen	Vor resp. Aufschuß pro 3. Qu. 1904	Zusammen	Unterstütz. an Meldebes.	Unterstütz. an Arbeitstische	Unterstütz. nach § 2 der B.-Beschl. u. Umzugst.	Unterstütz. an Kranke	Unterstütz. an Invaliden	Vergrüßelg.	Verwaltung usw.	Zurückbeh. Vorschuß pro 4. Qu. 1904	In die Hauptkassette eingelaufen			
Bayern	99	41319 20	127 60	12427 13	53972 93	17268 74	11582 50	274	15709 60	4026	350	1246 37	3515 72				
Berlin	116	93296 90	144 30	27822 15	121379 35	2711 40	55818	252	53003	5238 25	1550	2806 70					
Dresden	30	19713 10		8800	28543 10	2820 55	11628 50	178	8834 60	3092 50	800	592 30	500	96 65			
Erzgebirge-Vogtland	16	11053 90	8	3000	14077 90	2047 85	3208	362	3284 90	276	250	332 10	1000	3317 05			
Frankfurt-Ostern	50	21192 30	22	8000	29264 30	4583 15	5493 75	209	7970	1886	700	637 93	4000	3784 47			
Hamburg-Altona	12	20777 30	12 60	9504 25	30306 15	2494 80	15150 25	166	8673	2798	400	624 10					
Hannover	22	20936 60	10	9600	30568 60	7001 55	9076 50	86	6232 20	4418		630 95	1000	2123 40			
Leipzig	30	41000 60	22	4926 85	45979 45	2723 70	11163	322	23320 40	6193 75	950	1306 66					
Mecklenburg-Libee	4	5225 80		5006 76	10236 56	2549 50	1437	133	805 35	2604 50	400	199 29	2107 92				
Mittelrhein	57	26389	17 80	6000	32463 80	5856 27	5444 50	205	9694 20	1844 75	800	793 89		7825 19			
Nordwest	17	9424 60	12	4000	13453 60	2973 10	1895 50	113	1917 20	722 25	200	283 61	5000	348 94			
Oberrhein	19	12616 25	19 60	5115	17769 85	6368 80	2052 75	296	4400	1272 50	190 30	492 95	2000	746 55			
Ober	65	16513 50		6406 01	22991 71	5006 80	5362 50	332	4128 40	773	200	522 25	5000	1666 76			
Osterrhein-Thüringen	27	17887 30		7500	25414 30	6255 45	5085	90	5327 95	1004 50	200	553 99	3500	3397 41			
Ostpreußen	8	5496 30	8	3700	9213 30	278 70	3355 25	42	2177	891	200	192 03	2000	77 32			
Rosen	9	3513 40		2372 02	5893 42	519	1485 50	75	1915 20	864 50		105 64	900	28 58			
Rheinland-Westfalen	178	48722 40	7 20	18000	66907 60	8785	13306 25	949	13859 75	1131 50	600	1619 23	11000	15656 87			
An der Saale	49	20806 50		4000	24855 50	3725 35	7639 25	320	6886 20	1076 25	200	635 25	3000	1373 20			
Schlesien	13	17557 90	53	7737 86	25361 76	3375 75	9079 75	215	6800 95	2378 25	300	524 65	1937 41	750			
Schleswig-Holstein	9	9195 90		7724 43	16929 33	3042 45	4352 50	294	3061 30	1183	100	276 15	3000	1619 93			
Westpreußen	5	3418 70		920 27	4343 97	450 70	1949 25		768 60	115	100	102 71	857 71				
Württemberg	22	28953 40	39	2145 21	31159 61	4523 10	5866	283	11367 40	4266 50	450	881 28	1522 33	2000			

Anmerkung. Die Rückzahlungen und Nachzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtsschutz, Agitations- und Festkosten sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzu gerechnet. — Gesamtzahl der feuernenden Mitglieder: **39738**.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im dritten Quartale 1904.

1. § 2-Unterstützung. Für 1 Mitglied im Gau Frankfurt-Ostern, 2 im Gau Leipzig, 3 im Gau Mecklenburg-Libee, 2 im Gau Ober, 3 im Gau Rheinland-Westfalen, 3 im Gau An der Saale, 2 im Gau Schlesien und 1 im Gau Schleswig-Holstein (zusammen 17 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit die Kondition verloren, bewilligt der Vorstand die Unterstüzung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Abreiseunterstüzung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzuges erhielten im Gau Bayern 6 Mitglieder, Berlin 7, Dresden 5, Erzgebirge-Vogtland 9, Frankfurt-Ostern 4, Hamburg-Altona 4, Hannover 3, Leipzig 8,

Mittelrhein 8, Nordwest 5, Oberrhein 8, Ober 7, Osterrhein-Thüringen 4, Ostpreußen 1, Rosen 2, Rheinland-Westfalen 16, An der Saale 8, Schlesien 6, Schleswig-Holstein 1 und Württemberg 6 Mitglieder, zusammen 118 Mitglieder.

3. Rechtsschutz wurde einem Mitgliede im Gau Schleswig-Holstein bewilligt.

4. Kranken-Unterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 19 Mitglieder im Gau Bayern, 45 Mitglieder im Gau Berlin, 2 Mitglieder im Gau Erzgebirge-Vogtland, 3 Mitglieder im Gau Frankfurt-Ostern, 4 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 2 Mitglieder im Gau Hannover, 8 Mitglieder im Gau Leipzig, 5 Mitglieder im Gau Mittelrhein, 3 Mitglieder im Gau

Nordwest, 5 Mitglieder im Gau Oberrhein, 2 Mitglieder im Gau Ober, 2 Mitglieder im Gau Ostpreußen, 2 Mitglieder im Gau Rheinland-Westfalen, 8 Mitglieder im Gau Schlesien und 5 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 115 Mitglieder) mit Entziehung von einem bis sieben Tagen Kranken-Unterstützung bestraft.

5. Invaliden-Unterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 28. Juli 1902 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstüzung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 38-jährige Drucker Franz Wild, aus München (Midenmark-Verfrankung); im Gau Berlin: 2. der 36-jährige Sezer Bernhard Duerfurth aus Berlin (chronische Nierenkrankung); im Gau Dresden: 3. der 35-jährige Sezer Albert Männel aus Schönheide (alternde

Zügel als Folge von Blinddarmentzündung); 4. der 70jährige Seher Gustav Seidemann aus Dresden (Arterienverkalkung und Herzkrankung) und 5. der 49jährige Seher Franz Wittner aus Neufsa (chronischer Lungentumor); im Gau Frankfurt-Hessen: 6. der 44jährige Bruder Heinrich Bellmete aus Kassel (chronische Lungen- und Kehlkopfkrankheit) und 7. der 50jährige Seher Joh. Gumburg aus Kassel (chronisches Lungenleiden); im Gau Hannover: 8. der 65jährige Bruder Friedrich Legtmeyer aus Hannover (Nervenleiden, insbesondere Sehschwäche), 9. der 64jährige Seher Fritz Seidler aus Angermünde (Kehlkopfleiden) und 10. der 63jährige Seher Otto Appuhn aus Hamburg (Nervenleiden); im Gau Leipzig: 11. der 46jährige Seher Felix Bösch aus Leipzig (Lungenschwäche), 12. der 63jährige Seher Johann Heinrich Würschmidt aus Worbis (chronische Hämorrhoiden), 13. der 62jährige Bruder Karl Adolf Winter aus Leipzig (hochgradige Nervenleiden) und 14. der 42jährige Seher Emil Kröppler aus Großenhain (Hämorrhoiden und Schwellung des linken Beines); im Gau Nordwest: 15. der 70jährige Seher Robert Sußmann aus Halberstadt (Sehchwäche, Muskelzittern und allgemeine Körperchwäche); im Gau Ostpreußen: 16. der 61jährige Seher Gustav Götting aus Königsberg (Neurasthenie); im Gau Rheinland-Westfalen: 17. der 35jährige Seher Albert Bieermann aus Hennig (Magengeschwüre und Blutarmut); im Gau An der Saale: 18. der 51jährige Seher Robert Linke aus Breslau (Nervenleiden); 19. der 55jährige Seher Friedrich Schmidt aus Halle a. S. (Schlaganfall) und 20. der 51jährige Seher Karl Heide aus Halle a. S. (Schlaganfall); im Gau Schlesien: 21. der 45jährige Seher Hermann Scholz aus Lüben (Mückenmarkserkrankung sowie Lungen- und Kehlkopfkrankheit) und 22. der 46jährige Seher Richard Bierle aus Polnisch-Peterwitz (chronische Blindheit); im Gau Württemberg: 23. der 77jährige Seher Friedrich Siegle aus Schwieberdingen (chronischer Rheumatismus), 24. der 48jährige Bruder Wilhelm Kost aus Heilbronn (chronisches Nerven- und Rückenmarkleiden), 25. der 62jährige Seher Josef Vertsch aus Rothmann (Herz- und Leberleiden), 26. der 49jährige Gustav

Vertsch aus Gahlenberg (Herzvergrößerung) und 27. der 59jährige Seher Michael Eisenmann aus Bubenorbis (Rheumatismus und Benervenvergrößerung). — Invalidenstand: Nebenommen vom zweiten Quartale 1904: 472 Invaliden, neu hinzugekommen 27 = 499 Invaliden; hiervon Abgang 15 (gestorben 12, arbeitsfähig 3), bleibt Invalidenstand am 1. Oktober 1904: 484.

6. Verwaltung. Eingegangen mehrere Jahresberichte von gegenseitigen Buchdruckervereinigungen, Gewerkschaftsartenellen bzw. Arbeitersekretariaten und zwei Broschüren. — Festgestellt und verhandelt an die Gau- und Bezirksvorstände gerichtete Zirkular. 7. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten. 1503 eingegangene und 999 abgegangene Postsendungen.

Bewegungstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker für 3. Quartal 1904.

Gau	Eingang der Abrechnung	Mitglieder am Ende d. 3. Qu. 1904	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Ausgetretene	Som. Mitglieder	Ausgetretene	Sum. Mitglieder	Ausgetretene	Ausgesperrt	Ausgeworfen	Ausgeworfen	Konditionlos am Orte		Vorübergeh. erwerbsunf.		
													Mitgl.	Zeige	Mitgl.	Zeige	
Bayern	19./11.	3113	100	41	141	32	164	7	3	14	1	3	3235	491	13208	448	11613
Berlin	16./12.	7716	76	39	224	58	204	—	7	41	5	10	7846	2208	62258	1257	39333
Dresden	7./12.	1627	9	7	69	20	94	11	5	7	4	5	1606	428	1245	210	6613
Erzgebirge-Bogland	14./11.	856	6	7	64	16	75	1	3	9	—	2	859	149	4374	90	2251
Frankfurt-Hessen	20./12.	1661	31	9	85	3	88	1	13	29	2	6	1650	230	6510	245	5757
Hamburg-Altona	26./10.	1704	7	4	55	14	65	7	5	1	—	1	1705	252	14126	196	7612
Hannover	10./12.	1644	20	3	115	17	91	1	5	8	4	—	1690	359	8647	166	4399
Leipzig	19./11.	3194	21	7	114	41	89	27	4	10	3	4	3240	582	13363	554	17930
Mecklenburg-Lübeck	30./11.	401	5	1	36	1	44	—	2	—	—	1	397	78	1842	28	786
Mittelrhein	14./11.	1960	39	14	238	8	247	1	2	9	—	6	1994	215	5492	258	7661
Nordwest	29./11.	699	9	5	80	6	82	—	4	5	1	1	706	93	1896	62	1674
Oberrhein	29./11.	929	21	3	105	2	123	1	4	1	—	—	931	93	2046	123	3098
Ober	22./11.	1236	45	11	160	17	197	4	2	9	—	3	1254	262	5880	142	3188
Osterrland-Thüringen	19./12.	1347	13	6	119	19	132	18	3	7	1	2	1341	179	5040	154	3766
Ostpreußen	31./10.	441	9	3	11	2	15	2	—	3	—	1	445	109	3752	60	1771
Polen	30./11.	284	7	2	15	5	35	—	—	4	—	—	274	63	1527	43	1389
Rheinland-Westfalen	21./12.	3647	120	41	264	15	340	3	5	48	2	4	3685	486	10875	451	10095
An der Saale	15./11.	1633	52	8	159	8	158	1	7	2	3	1	1688	423	8644	230	4940
Schlesien	20./12.	1369	14	1	113	15	110	9	5	5	3	3	1377	236	7202	177	5113
Schleswig-Holstein	12./12.	729	6	3	92	9	104	—	4	5	—	1	725	130	3686	72	2125
Westpreußen	16./11.	284	7	1	15	5	29	—	—	4	—	2	277	59	2374	26	699
Württemberg	15./11.	2132	29	4	85	1	99	—	3	8	5	5	2131	234	6678	322	3547

* Die Bewegungstatistik der sich auf das Verbleib befindlichen (hier nicht begriffenen) Mitglieder siehe „Corr.“ Nr. 111, 123 u. 133 von 1904. Am Schlusse des 3. Quartals 1904 verließen auf der Seite 922 Kollegen; der Gesamtmitgliederstand beträgt demnach: 39 978.

An der Saale. Den verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht, daß der diesjährige Ordentliche Gaugant am 7. Mai in Halle stattfindet. Anträge müssen bis zum 8. April beim Vorstande eingereicht werden. — Gleichzeitig werden die Herren Funktionäre ersucht, um die rechtzeitige Fertigstellung des Jahresberichts zu ermöglichen, ihre Berichte bis Ende dieses Monats einzusenden.

Bezirk Erfurt. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 5. März im „Lidol“ in Erfurt statt. Anträge sind bis zum 19. Februar an den Vorsitzenden L. Stange, Moltkestraße 20, einzureichen. Die Tagesordnung usw. wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Freiburg i. Br. Der Vorstand für 1905 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Fr. Müller, Ludwigstraße 10, erster Vorsitzender; G. Albert, zweiter Vorsitzender; Richard Jacobi, Segeuerstraße 20, Kassierer; G. Wolber, Schriftführer; P. Ewert, Bibliothekar; F. Höchstötter, Reichsfeldverwalter; W. Rasper und E. Deubel, Revisoren.

Bezirk Halberstadt. Der Vorstand für das Jahr 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Heinrich Kruse, Hinter der Mänge 17, Vorsitzender; Albert Lotte, Felsstraße 5, II, Kassierer; Karl Nagel, Schriftführer; Rob. Frost und Karl Hartmann, Revisoren.

— Die noch ausstehenden Jahresberichte der Ortsvereine wollen man baldigst einfinden.

Bezirk Jena. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 5. März in Jena im kleinen Saale des Volkshauses der Karl-Feiß-Stiftung statt. Anträge sind bis 21. Februar an den Kollegen Rich. Reinhardt, Marienstraße 11, zu senden.

Bezirk Kassel. Die diesjährige Haupt-Bezirksversammlung findet Sonntag den 5. März, vormittags 11 Uhr, in der „Stadt Hanau“ (Chr. Koch), Mittelgasse 9, statt. Anträge hierzu sind bis zum 24. Februar an den Vorsitzenden R. Engelbach, Rastenaßgasse 12, II, einzusenden. Alles Nähere erfolgt durch Zirkular.

Bezirk Neustadt a. S. Der Vorstand für 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Kaspar Holzappel, Rathausstraße 24, erster Vorsitzender; Anton Wessener, zweiter Vorsitzender; Wilhelm Maier, Marktplatz 12, Kassierer; Hermann Boschart, Schriftführer; Alois Bernat, Karl Pfanz und Wilh. Schmitt, Beisitzer.

Bezirk Osnabrück. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet umfandebalber nicht, wie schon bekannt gegeben, Sonntag den 26. Februar, sondern erst Sonntag den 5. März statt.

Bezirk Pirmasens. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1905 aus folgenden Kollegen zusammen: Robert Böhm, Ringstraße 102, Vorsitzender; Jakob Herzog, Bahnhofsstraße 41, Kassierer; Albert Scholze, Schriftführer; Jakob Fischer und Jakob Ulrich, Revisoren.

Bezirk Reig. Die verehrlichen Ortsvorstände werden gebeten, ihre Jahresberichte bis spätestens den 15. Februar an den Vorsitzenden Paul Chnert, Parkstraße 18, I, gelangen zu lassen.

Wiesfeld. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1905 wie folgt zusammen: Otto Mirow, erster Vorsitzender; Wilh. Herkströter, zweiter Vorsitzender; Louis Hünnisch,

Kassierer; Louis Ernst, erster Schriftführer; Wilhelm Krüger, zweiter Schriftführer; Hans Wosnia und Wilhelm Schlichthaber, Bibliothekare.

Wanzenburg (Harz). Der Vorstand für 1905 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Oswald Saupe, Katharinenstraße 20, Vorsitzender; Paul Schulze, Lange Straße 8 (vom 1. April ab Katharinenstraße 7), Kassierer; Heinrich Bernstein, Schriftführer; Walzer und Matzsch, Revisoren.

Crimmitschau. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht aus folgenden Kollegen: Alfred Hoff, Leitelscham, Thomaststraße 7, Vorsitzender; Hans Richter, Crimmitschau, Hainstraße 5, Kassierer und Vertrauensmann; Hermann Böpner, Schriftführer; Max Ludwig, Bibliothekar; Arthur Müller und Max Brenner, Revisoren.

Detmold. Der Vorstand für das laufende Geschäftsjahr besteht aus folgenden Kollegen: A. Otte, Rößlinghausen Nr. 63 (bei Detmold), Vorsitzender; O. Langfusch, Elisabethstraße 36, Kassierer; W. Zappe, Schriftführer; R. Hornung, Bibliothekar; L. Kraft und A. Schröder, Revisoren; F. Kuhmann und S. Küster, Krankentröller.

Dortmund. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht für 1905 aus folgenden Kollegen: Aug. Schippers, Burgholzstraße 22/1, erster Vorsitzender; G. Steinhilber, zweiter Vorsitzender; Herm. Gierig, Kleiststr. 5, Kassierer; Paul Seidel, erster Schriftführer; F. Fabender, zweiter Schriftführer; Wönisch und Zappe, Bibliothekar; als Revisoren wurden die Kollegen Laue und Schröder gewählt.

— Der Seher Rudolf Kastrop aus Brakwede, welcher sich in Unna zur Aufnahme in den Verband gemeldet, aber weder Eintrittsgeld noch Beiträge zahlte, wird aufgefordert, sich mit dem Kassierer S. Gierig, Kleiststraße 5, in Verbindung zu setzen, widrigenfalls derselbe wieder aus der Mitgliederliste gestrichen wird.

Halberstadt. Der Vorstand des Ortsvereins besteht für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen: Heinrich Kruse, Hinter der Mänge 17, Vorsitzender; Wilhelm Gieske, Fellwettender Vorsitzender; Albert Lotte, Felsstraße 5, II, Kassierer; Karl Nagel, erster und Ernst Otto, zweiter Schriftführer; R. Frost und K. Hartmann, Revisoren; R. Stoop, Bibliothekar; R. Böbiger und G. Schulze, Krankentröller.

Heidelberg. (Maschinenmeisterklub.) Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1905 aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Rausch, Ingrimstraße 9, Vorsitzender; Martin Chmann, Untere Neckarstraße 62, Kassierer; Wilh. Wettermann, Schriftführer.

Kaufbeuren. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Johann Baader, Ludwigstraße 127, Vorsitzender; Ernest Gumann, Oberbeuren 23/1, Kassierer; Johann Gottfried Thomann, Schriftführer.

Landshut (Bayern). Der Vorstand setzt sich für 1905 aus folgenden Kollegen zusammen: C. B. Koller, Kirchgasse 248, II, Vorsitzender; Ludwig Maindl, Altstadt 295, Kassierer; Aaver Herrmann, Schriftführer; Rudolf Fiedler, Bibliothekar; Josef Niederlechner und Ferd. Pfeil, Revisoren und Krankentröller.

Lübeck. Vorstand für 1905: Oscar Jandke, Pelzerstraße 27, I, Vorsitzender; Joh. Körner, Sittenstr. 26, p.,

Kassierer; Wilh. Neumann, Schriftführer; S. Schumann und S. Varg, Beisitzer.

W. Gladbach. Der Vorstand des Ortsvereins besteht für 1905 aus folgenden Kollegen: A. Paulsen, Meyerbitterstraße 51, erster Vorsitzender; S. Bierwisch, zweiter Vorsitzender; Joh. Nießen, Winberg, Bierfenerstraße 34, Kassierer; A. Rademacher, Schriftführer; K. Sommer, Beisitzer.

Wlanen. Der Vorstand besteht für 1905 aus folgenden Kollegen: Hellmut Klute, Weibestr. 8, II, Vorsitzender; Richard Schulze, Reihigerstraße 11, I, Kassierer; Alfred Reig, Schriftführer; Paul Schneider und Joh. Müller, Bibliothekar; Meyer, Laas und Wendler, Revisoren und Krankentröller.

Wismar i. Thür. Der Vorstand für das Jahr 1905 besteht aus folgenden Kollegen: Ernst Hoffmann, Poststraße 4, Vorsitzender; Otto Tischendorf, An der Bahn, Kassierer; Heinrich Neubmann, Schriftführer; Wilhelm Triemer und Paul Michelsky, Revisoren.

Saarbrücken. Um gef. Angabe des Aufenthaltsortes des Seher's Niels Jensen aus Dänemark (im Dezember in Saarbrücken) bittet Kollege C. Madenach, Gärtnerstraße 23.

Reig. Der Seher Willy Scheller (Hauptbuch-Nr. 45137), zuletzt in Leipzig auffällig, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen (zwei Reste) sofort nachzukommen, andernfalls Ausschluss beantragt wird. Die verehrlichen Funktionäre wollen den betreffenden Kollegen darauf aufmerksam machen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bischofsverda der Seher Alwin Hartmann, geb. in Ober-Pustka 1886, ausgel. in Bischofsverda 1904; war noch nicht Mitglied. — In Dresden die Seher 1. Max Schmiebel, geb. in Bischofsverda 1875, ausgel. in Bautzen 1893; 2. Albert Grünwaldt, geb. in Schwedt 1878, ausgel. in Treptow 1896; waren schon Mitglieder; 3. Paul Lehmann, geb. in Dahme 1885, ausgel. das. 1904; 4. der Bruder Hermann Brieger, geb. in Ratibor 1880, ausgel. in Dortmund 1898; 5. der Schweizerdegen Erdmann Sellnik, geb. in Dresden 1883, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Freiberg der Seher Emil Bichner, geb. in Berlin 1886, ausgel. in Templin 1904; war noch nicht Mitglied; 2. der Bruder Paul Werner, geb. in Raudorf b. Oschatz 1877, ausgel. in Dresden 1895; war schon Mitglied. — In Döbich der Seher Josef Ray, geb. in Hermannstadt 1870, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied. — Hermann Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Wilh. Viejenbender, geb. in Ohligs 1876, ausgel. in Oberfeld 1894; 2. Otto Raden, geb. in Buchholz (Sachsen) 1886, ausgel. in Frankfurt a. M. 1904; 3. Alfons Schmitke, geb. in Frankfurt a. M. 1878, ausgel. in Straßburg im Elsaß 1896; 4. der Bruder Wilhelm Hartmann, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Karl Kränzer, geb. in Dillenburg 1877, ausgel. in Altfriedrich 1895; 6. Jean Leithäuser, geb. in Oberforststadt (Kr. Fried-

berg) 1869, ausgl. in Malsfeld (Oberheffen) 1886; die Drucker 7. August Müller, geb. in Hanau 1876, ausgl. in Frankfurt a. M. 1894; 8. Konrad Müller, geb. in Kaiserlautern 1883, ausgl. das. 1900; waren schon Mitglieder. — Hil. Gutherdt, Haidestraße 50, IV.

In Hagen i. W. der Seher Feur. Holschneider, geb. in Duisburg 1868, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied. — In Laasphe der Schweizerdegen Artur Richter, geb. in Lammberg 1884, ausgl. in Lützenstein (Bez. Chemnitz) 1902; war noch nicht Mitglied. — In Lüdenscheid die Seher 1. Wilhelm Reinecke, geb. in Bad Harzburg 1884, ausgl. das. 1902; 2. Wilhelm Krause, geb. in Minden i. Westf. 1889, ausgl. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 3. Ernst August Hübner, geb. in Celle 1868, ausgl. das. 1887; 4. Fr. Wilsch, Müllers, geb. in Eberinghausen 1875, ausgl. in Lüdenscheid 1893; 5. Heinrich Janssen, geb. in Gelnhausen 1868, ausgl. das. 1887; 6. Richard Vittinghaus, geb. in Weitinghof 6. Lüdenscheid 1867, ausgl. in Lüdenscheid 1885; 7. Rudolf Schmalholz, geb. in Lubau (Ostpreußen) 1880, ausgl. in Pödersau 1898; waren schon Mitglieder; 8. der Drucker Eugen Wieners, geb. in Altena i. W. 1876, ausgl. in Lüdenscheid 1897; war noch nicht Mitglied. — L. Lorenz in Hagen i. W., Fleysersstraße 1c.

In Halle a. S. 1. der Drucker Ernst Wille, geb. in Leipzig 1860, ausgl. das. 1878; war schon Mitglied; 2. der Seher Paul Robert Müller, geb. in Seibau bei Baugen 1886, ausgl. in Nadebornwald (Hheinf.) 1904; war noch nicht Mitglied. — Hugo König, Harz 19.

In Hedingen der Seher Edgar Fuller, geb. in

Worlshofen 1878, ausgl. das. 1895; war schon Mitglied. — In Möffingen der Seher Hermann Baumann, geb. in Möffingen 1882, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Neuwed a. Rh. der Seher Gottfried Rihn, geb. in Trimbach (Schweiz) 1852, ausgl. in Siffing (Schweiz) 1869; war schon Mitglied. — In Troisdorf a. Sieg der Seher Josef Schmitz, geb. in Knappfad 1886, ausgl. in Brühl 1904; war noch nicht Mitglied. — Th. Baldus in Bonn-W., Burggartenstraße 14.

In Posen die Seher 1. Theodor Krzyzaniak, geb. in Driesen 1883, ausgl. in Regel h. Berlin 1903; 2. Lothar Dencke, geb. in Neumarkt (Schl.) 1894, ausgl. in Breslau 1902; waren noch nicht Mitglieder. — In Fraustadt der Seher Otto Lechnitz, geb. in Bromberg 1886, ausgl. in Fraustadt 1904; war noch nicht Mitglied. — In Neutomischel der Seher Anton Relewig, geb. in Posen 1885, ausgl. in Neutomischel 1904; war noch nicht Mitglied. — In Birnbaum der Drucker Fritz Helbig, geb. in Grünberg 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — F. Wagner in Posen O., St. Martin 37, Seitenh. III.

In Remscheid die Seher 1. Aug. Wilsch, Hedding, geb. in Remscheid 1886, ausgl. das. 1904; 2. Julius Hoffmann, geb. in Lüdenscheid 1885, ausgl. das. 1904; 3. der Drucker Otto Schlagmann, geb. in Lennep 1886, ausgl. in Remscheid 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Klinkau in Barmen, Rößigerstraße 7.

In Trebbin (Pr. Teltow) die Seher 1. Reinhold Heinrich, geb. in Patzschau i. Schl. 1867, ausgl. in

Dttmadau 1885; war noch nicht Mitglied; 2. Robert Güter, geb. in Berlin 1866, ausgl. das. 1885; war schon Mitglied. — Otto Sendle in Brandenburg a. H., Blauerstraße 14, II.

In Lina der Seher Mag. Höckel, geb. in Gera 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — H. Becker in Dortmund, Kielstraße 5, I.

In Wernigerode der Seher August Schülze, geb. in Wernigerode 1879, ausgl. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — H. Kruse in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In Straßburg der Seher Alfred Gaiser, geb. in Straßburg 1888, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — E. Schrod in Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 23a.

Arbeitslosenunterstützung.

Blauenburg (Harz). Der Verkehr für die durchreisenden Kollegen befindet sich bei Walter Notermund, Bergstraße 15.

Koblenz. Die Herren Reisekassierverwalter werden ersucht, dem Drucker Rudolf Günther, zuletzt in Dortmund konditionierend, 10 Mk. in Abzug zu bringen und an den Reisekassierverwalter Josef Dietl, Louisenstraße 3, gelangen zu lassen, da sonst der Ausschluß des G. beantragt wird.

Münster. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten; dem Seher Eduard Stromer aus Straubing (Hauptb.-Nr. 52099) 1,10 Mk. abzugeben und portofrei an den Kollegen Wilsch, Kölb, Hübenplatz 8, zu senden. Bei Nichtbezahlung dieser Summe wird Antrag auf Ausschluß gestellt werden.

Für den Druck einer in großer Auflage erscheinenden mehrfarbigen illustrierten Zeitschrift wird ein im Illustrations- und Mehrfarbendruck durchaus tüchtiger

Maschinenmeister

nach Stuttgart bis Mitte März gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Ausweis über bisherige Tätigkeit unter A. N. 559 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 5. Februar, morgens 11 1/2 Uhr, im „Hamburger Ballhaus“ (B. Borswohle), Neustädterstraße:

Mitgliederversammlung.

Tagungsordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Bewilligung von Geldern für die freitenden Bergleute; 3. Vorträge für die im Juni stattfindende Generalversammlung; 4. Kartellbericht. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [54]

Anträge zur Generalversammlung, die am 5. März stattfinden, müssen bis zum 19. Februar beim Vorstande eingereicht sein.

Zur Gründung einer Buchdruckerei in e. Konkurrenzr. Orte bei Hamburg, wird e. Schriftsetzer in etwa Kapital als tätiger Teilhaber gesucht. Gute Erlöse für einen freib. Seher. Rundschaft vorz. W. Df. unter N. 3887 an Feur. Giesler, Hamburg. [573]

Leistungsfähige Buchdruckerei in Dresden sucht infolge Todesf. des jetz. Sozius einen

Teilhaber

mit einer Einlage von 12000 Mk. Werte Df. unter G. A. 555 an die Geschäftsst. d. W. erb.

Nachredakteur.

Intelligenter Schriftsetzer oder Korrektor mit besserer Schulbildung, der kleinere telephonische Mitteilungen denographisch sofort ausführen kann, und der in Redaktionen arbeiten etwas Bekleid. wöhl. für redaktionelle Nacharbeit sofort gesucht. Werte Vorträge unter an die Redaktion der „Hildesfelder Zeitung“ erbeten. [543]

Für Schriftsetzer.

Eine angelegene Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in allen Städten Deutschlands unter sehr günstigen Bedingungen

tätige Agenten.

Werte Offerten unter A. E. 3512 an Rudolf Mosse, Erfurt, erbeten. [566]

Invaliden usw., die Druckereien regelmäßig besuchen, an allen größeren Druckorten gegen hohe Provision zum Vertrieb unserer humoristischen Halbmonatsschrift gesucht. [569]

„Graphischer Humor“, Berlin-Schöneberg.

Ein tüchtiger und zuverlässiger Rundstereotypen

welder in der freien Zeit mit am besten ausbilden kann, sofort gesucht. Gehalt 25 Mk. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 572 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Singer, flotter Schriftsetzer

tüchtig im Interenten- und Akzidenzsetze, sucht baldigst Stellung. Werte Offerten erb. an H. Kinnast, Senftenberg (M.-L.), Kreuzstraße 8. [562]

5000 Stück

der sehr beliebten tadellosgeschnittenen Schwarzwälder

Jockele-Uhren

sollen schnellstens verkauft werden.

Schönste Bierde eines jeden Zimmers.

Sehr solide Arbeit.

Ein Jahr Garantie. Preis per Stück 1,50 Mk. einschl. Bervac, auschl. Porto, bei 10 Stück porto frei.

Albert Walthauer, Pforzheim Genossenschaftsstraße 79. [571]

Schutzanzüge, Blusen

Wägen, Pinzetten, Zurechtmessers, Zurechtstcheren, Winkelschalen, Kniege-märten usw. Größte Auswahl, bestes Fabrikat, illustr. Preisliste. Beschte-ratur & Theaterstücke usw.

Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S., Körnerstraße 7.

Lipsia!

Auflösungspasta für festgedruckte Schrift. Zahlreihung gestandener Satz in neuer Schrift sowie Stereotypsatz wird rasch dadurch gelöst und läßt sich leicht abgeben. Pro Kilo 4 Mk. P. Marschner, Leipzig, Kurzestr. 7.

Ortsverein Nischenleben.

Heute Sonnabend den 4. Februar im Vereinslokale: Monatsversammlung. [567]

Internationale Zeitungsausstellung Leipzig April 1905.

Die unterzeichnete Kommission beabsichtigt, im April d. J. am hiesigen Orte eine internationale Zeitungsausstellung zu veranstalten. Um diese Ausstellung zu einer reichhaltigen gestalten zu können, bitten wir alle Kollegen, uns je ein Exemplar von allen in Ihrem Bezirke erscheinenden Zeitungen, Gewerkschaftsblätter, Journale, Fachschriften, Wochenzeitschriften, Witzblätter usw. überreichen zu wollen.

Auf Wunsch der betreffenden Mitgliedschaften sind wir gern bereit, denselben später die Gesamt Kollektion zu Ausstellungszwecken unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Für Ihre Gefälligkeit schon im voraus bestens dankend, grüßt kollegialisch Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig

Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Leopold Hesselbarth, Leipzig, Unger, Mölkauer Straße 40, II. [494]

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.
Mittwoch den 8. Februar
Maskenball
in den Räumen des „Crianon“ (Eingang nur Ost-Allee).
Einlass 7 Uhr * Anfang 8 Uhr * Ende 3 Uhr.
Eintrittskarten sind nur vorher zu entnehmen beim Verwalter Herrn H. Steinbrück, im Zigarrengeschäft des Kollegen Paul Schalle, Gersdorffstraße 11, und bei den aktiven Mitgliedern. [511]

Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden im eigenen Interesse wiederholt darauf aufmerksam gemacht, bei Randitionsangeboten nach Berlin immer erst Erkundigungen einzuziehen beim Vorstehenden E. Schellbach, Tempelhofer Berlin, Friedrich Wilhelmstraße 15. [606]

GRAPHISCHER HUMOR
Illustr. humoristische Halbmonatsschrift für die graphischen Gewerbe Berlin W.-Schöneberg I
Abonnementspreis 60 Pf. pro Quartal Probe-Nummern gratis.

Ueber Seksmaschinen.

Nich. Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mk.

Am 28. Januar, vormittags 11 Uhr, verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege

Fritz Kopp
im 31. Lebensjahre. Sein stilles, bescheidenes Wesen sichern ihm ein trübes Gedenden. Berlin, 31. Januar 1905. [564] Die Kollegen d. Vossischen Zeitungsdruckerei.

Am 30. Januar verschied nach kurzem Leiden unser lieber Kollege, der Maschinenmeister Adolf Ihm im Alter von 25 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Hamburg, 31. Januar 1905. Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. [583]

Am 28. Januar verstarb im 68. Lebensjahre unser langjähriger Lagermeister, der Schriftsetzer
Herr Richard Knauer
vom Jahre 1852 bis zu seiner Pensionierung im August 1903 bei uns tätig. [568] Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben Mitarbeiter von hoher Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue, dem wir allezeit ein dankbares Andenken bewahren werden. Hamburg. Gensch & Heyses.

Am 31. Januar starb in Stralsund nach vierzehnmönatlichem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzerinvalid [565]
Paul Vollmann
im 40. Lebensjahre. Wir verloren in dem Verstorbenen einen aufrichtigen Kollegen und Freund, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden. Ortsverein Stralsund (V. d. D. B.).

Richard Härtel, Leipzig-N.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 911 S. Regi-fonmat mit 681 Ill. eleg. geb. 12 Mk. Der Satz des Italienischen. Von Reinecke. Mit besonderer Berücksichtigung der Aus-gabe. 30 Bf. Wein Godt dem Verbands. Männerchor von C. Wölke jr. Part.-Ausgabe à 10 Bf.